

# *Perry Rhodan*

der Erbe des Universums

**Nr. 1685**

## *Spindel und Segment*

von Peter Griese

***Im Jahr 1212 Neuer Galaktischer Zeitrechnung (NGZ) ist es soweit: Die BASIS, das größte Trägerraumschiff der Galaxis, ist nach einer rund zehn Jahre dauernden Expedition an die Große Leere wieder in die Milchstraße zurückgekehrt. Die 12000 Wesen aus allen Völkern des Galaktikums haben am Rande jenes kosmischen Leerraums, gut 225 Millionen Lichtjahre entfernt, viel erlebt und einige neue Erkenntnisse zum »Großen Kosmischen Rätsel« gewonnen. Die Terraner und ihre Verbündeten haben erfahren, daß es an der Großen Leere vor zwei Millionen Jahren eine gigantische Gefahr gegeben hat, deren Auswirkungen bis in die Neuzeit zu spüren sind. Sie wissen auch, daß die geheimnisvollen Sampler-Planeten wichtige Punkte bei den Auseinandersetzungen***

***zwischen der Völkerallianz und jener feindlichen Macht waren. Sie haben Spindeln und Segmente gefunden, von denen keiner weiß, zu welchem Zweck sie erschaffen worden sind zu mysteriös sind diese Objekte bislang geblieben. Sie gerieten darüber hinaus in Kontakt zu den Gish- Vatachh und den Theans, die weite Bereiche am Rand der Großen Leere kontrollieren und die Galaktiker massiv unter Druck setzten. Und sie stießen gleich zweimal auf Moira, ein offensichtlich uraltes Wesen, das mit unglaublichen Machtmitteln ausgestattet ist. Grund genug für die Galaktiker, in der Heimat alle gewonnenen Erkenntnisse zu überprüfen, um neue Schlüsse ziehen zu können. Nachdem die BASIS mit dem Werftplaneten Heleios den vorerst letzten Punkt ihrer langen Reise angesteuert hat, können die Galaktiker mit der eigentlichen Arbeit beginnen - mit der Erforschung von SPINDEL UND SEGMENT...***

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Atlan** - Der Arkonide kämpft gegen Radikale im eigenen Volk.

**Myles Kantor** - Der terranische Chefwissenschaftler versucht das Geheimnis der Spindeln zu lösen.

**Theta von Ariga** - Die Arkonidin geht eigene Wege.

**Yart Fulgen** - Atlans Sicherheitschef jagt Renegaten.

**Morad von Darrid** - Ein arkonidischer Diplomat mit hohen Zielen.

1.

*Im sublunaren Bereich der Mondsyntax NATHAN, im Sommer 1210 NGZ:*

Die beiden Männer, die sich im Stützpunkt trafen, taten dies in Vertretung der Interessen von Perry Rhodan und Atlan, die seit fast acht Jahren mit der BASIS an der Coma-Expedition teilnahmen. Für den Terraner war der altgediente Chef der Kosmischen Hanse, Homer G. Adams, erschienen.

Und für den Arkoniden dessen Sicherheitschef Yart Fulgen, der auch um das gemeinsame Treffen gebeten hatte.

Fulgen war von der Abstammung her eigentlich Plophoser und damit ein Nachkömmling der Terraner. Er war aber schon lange eingebürgerter Arkonide.

Er war während der Monos-Herrschaft im Jahr 1115 auf der Ghettowelt Daormeyn als Sohn zweier deportierter Plophoser geboren worden. Von den Handlangern der Cantaro war er seinen Eltern weggenommen und in einem Schulungszentrum umerzogen worden. Dank seiner Verdienste hatten die Cantaro ihm den Diplomatenstatus verliehen.

Später versetzte man ihn an den cantarischen Flottenstützpunkt Stiftermann III im Bedden-System. Hier verrichtete er unauffällig und scheinbar linientreu seinen Dienst. Doch das war alles nur Tarnung gewesen. Fulgen hatte schon bald nach seiner Ausbildungszeit jemanden kennengelernt, der ihm die Wahrheit über das Herrschaftssystem der Cantaro klarmachte

und ihm auch die Augen über die Verschleppung und das Schicksal seiner Eltern öffnete.

Damit war der erste Schritt in ein anderes Leben getan. Fulgen unterstützte als Agent und glühender Verfechter ihrer Ideen die Untergrundorganisation WIDDER, die alles versuchte, um die Cantaro-Herrschaft zu stürzen. Aus dem Schreibtischtäter war ein Akteur geworden. Als er sich der Organisation WIDDER angeschlossen hatte, war es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis er deren Kopf *Romulus* einmal persönlich begegnen mußte. Und Romulus war damals niemand anders als Homer Gershwin Adams, der Chef der Kosmischen Hanse, dem er nun im Stützpunkt HIDEAWAY gegenüber saß.

Yart Fulgen war eine eher unauffällige Erscheinung. Der zu diesem Tag

Vierundneunzigjährige stand in der Blüte seines Lebens. Trotz eines ereignisreichen Lebens hatte er sich kaum verändert. Er war schlank und schwächig, gerade 1,82 Meter groß und ohne besondere Körperkräfte. Was ihn auszeichnete, war sein scharfer, analytischer Verstand. Seit über zwölf Jahren bekleidete

Fulgen das Amt des Sicherheitschefs der GAFIF. Die »Gruppe arkonidischer Forscher für Innovation und Fortschritt« unterhielt eine gut organisierte Sicherheitsabteilung, die der ehemalige Plophoser bestens ausgebaut hatte: das Antiterror-Kommando, das ATK.

Auch sein Gegenüber, Homer G. Adams, stellte äußerlich nichts Besonderes dar. Der Träger eines Aktivatorchips war ein kleiner, buckliger Mann mit einem mächtigen Schädel, blaßgrauen Augen, schütterem Blondhaar und verkrümmtem Gang. Die wichtigsten Posten, die das Finanzgenie in seinem Leben innegehabt hatte, reichten von dem eines Finanz- und Wirtschaftsministers

des Solaren Imperiums bis hin zum Chef der Kosmischen Hanse.

»Ich habe ein Problem, Homer«, begann Yart Fulgen ernst. »Die separatistischen Bestrebungen bei den Arkoniden nehmen ständig zu. Selbst unsere GAFIF scheint schon unterwandert zu sein. Das ATK konnte ich wohl noch sauberhalten, aber meine Leute sind sicher allen radikalen Führungspersonen längst bekannt. Ich möchte einen oder zwei Agenten dort einschleusen, wo ich die Führungsspitze vermute. Wenn Atlan zurückkehrt, muß ich ihm Informationen vorlegen können.«

»Ich verstehe«, antwortete Adams. »Du möchtest dir ein paar von meinen Spezialisten ausleihen.«

Fulgen nickte.

»Das ist kein Problem, mein Freund. Hast du an eine bestimmte Person gedacht?«

»In der Tat. Ich brauche eine Frau, die in die Rolle der zukünftigen Pressesprecherin meines vermuteten Erzfeinds schlüpfen kann. Ich dachte an Yankipoora. Mit ihr und ihrem Partner habe ich schon erfolgreich zusammengearbeitet. Und in den Kreisen der Arkoniden sind die beiden praktisch unbekannt.«

»Du sprichst von Iunoy Wataka«, stellte Adams fest. »Das ist ihr richtiger Name. Ich stelle sie dir ab. Und ihren Partner Garth Bondelle alias Zornatur ebenfalls.«

»Ausgezeichnet.« Yart Fulgen atmete auf. »Ich denke, ich werde die beiden brauchen, bis Perry und Atlan wieder in der Milchstraße sind.«

»Ich setze dir keine Frist, mein Freund.«

\*

### *Drei Tage später:*

Seit der Asteroid Jimmerin von den Akonen zerstört worden war, verfügte das ATK über kein eigentliches Hauptquartier mehr. Yart Fulgen hatte die Idee verworfen, ein neues Zentrum für seine Sicherheitstruppe einzurichten. Das Beispiel Jimmerin hatte gezeigt, wie anfällig ein System sein konnte, wenn es sich mit fast allem, was es darstellte oder ausmachte, auf einen einzigen Ort konzentrierte.

Die Forschungsstätten der GAFIF, aus den man kein Geheimnis zu machen brauchte, waren auf verschiedene Planeten verteilt worden. Zwei Forschungsanlagen standen auch auf Arkon II nahe dem Raumhafen Olp'duor.

Yart Fulgen hatte seine Truppe, wie er es auszudrücken pflegte, *disloziert*. Damit war gemeint, daß er sie auf mehrere kleinere Stützpunkte verteilt hatte, deren Koordinaten allesamt geheim waren. Sie lagen nicht nur in M 13, sondern waren auch über die Westside der Milchstraße in jenen Regionen verteilt, auf die Arkon Einfluß nahm.

Natürlich ergaben sich daraus Verkehrs- und Kontaktprobleme. Aber die hatte der Arkonide gelöst. Mit der DAORMEYN und acht weiteren Raumschiffen verfügte er über eine kleine ATK-Flotte, die völlig ausreichte.

Die Geheimstützpunkte wurden nie direkt angefliegen. Das wäre zwar möglich gewesen, aber da die meisten von ihnen unter der Oberfläche von unbewohnten und bedeutungslosen Planeten, Planetoiden oder vagabundierenden Asteroiden und anderen Brocken im All eingerichtet worden waren, bevorzugte Fulgen den Personen- und Materialverkehr per Transmitter.

Auch auf Arkon I selbst hatte seine Truppe einen kleinen Stützpunkt in einem normalen Wohnhaus. Natürlich war der so getarnt, daß er nicht auffallen konnte. Offiziell handelte es sich um das Wohnquartier des Personals eines tatsächlich existierenden Reisebüros.

Einige der Mitarbeiter waren dort auch tatsächlich beschäftigt. Andere gaben sich als Reisebegleiter aus, so daß es nicht auffiel, wenn sie öfters für mehrere Tage oder Wochen abwesend waren.

Ein weiterer, ähnlich getarnter Stützpunkt wurde auf Lokvorth unterhalten. Damit hielt man stets ein paar Kräfte in der Nähe des Humanidroms, wo das Galaktikum seine Tagungen abzuhalten pflegte.

Yart Fulgen empfing die beiden Hanse-Spezialisten Yankipoora und Zornatur im Innern des Asteroiden A-148, der bei der GAFIF-Sicherheitstruppe die Tarnbezeichnung »Gadda-Da-Vida« trug. Der Ex-Plophoser selbst hatte den Namen ausgesucht, ohne jedoch zu wissen, was er bedeutete. Irgendwann in seiner Jugend hatte er den fremd klingenden Namen einmal gehört und in der Erinnerung behalten.

Vielleicht würde er eines Tages NATHAN fragen, was für ein Sinn darin steckte. Falls die Mondsynchronik das überhaupt wußte.

In Fachkreisen wurden die beiden Hanse-Spezialisten als Yankipoora und Zornatur gehandelt, auch wenn das nicht ihre richtigen Namen waren und sie längst nicht mehr öffentlich mit diesen in Aktion traten.

Gadda-Da-Vida lag in der Randzone des 99 Lichtjahre durchmessenden Kugelsternhaufens M

13, von Arkon aus gesehen etwa in Richtung des Milchstraßenzentrums oder auch des Frerat-Systems.

Yankipoorä und Zornatur wurden von Bord einer Hanse-Kogge bei einem normalen Zwischenstopp im Leerraum heimlich von Mitarbeitern Homer G. Adams' per Transmitter abgestrahlt.

Die Begrüßung der drei erfahrenen Agenten verlief nüchtern und sachlich. Yart Fulgen wurde von Egenverro II, einem Spezialrobotertyp des Antiterror-Kommandos, begleitet.

Egenverro, das Vorläufermodell, war ein Verwandlungskünstler und Semi-Androide gewesen, der Fulgen bei seinem Einsatz auf Ascullo zur

Zeit der Friedensstifter begleitet und seine Feuerprobe bestanden hatte.

Die Typen der Reihe Egenverro II verfügten über nahezu die gleichen Eigenschaften, wurden im Unterschied zu ihrem Prototyp jedoch nur für Schulungs- und Ausbildungszwecke verwendet. In der Imitation anderer Lebewesen waren sie dennoch Spitze.

Irgendwie hatten Arkoniden und Akonen damals auf Ascullo in Erfahrung gebracht, daß ein Semi-Androide und robotischer Verwandlungskünstler Yart Fulgen bei seinem Einsatz gegen den Friedensstifter Aramus Shaenor unterstützt hatte. Und da diese Kunstgeschöpfe mit technischen Mitteln leicht zu erkennen waren, hatte Fulgen von weiteren Einsätzen dieses Robotertyps abgesehen. Er hatte ihn statt dessen zu Schulungsrobotern umfunktioniert. Und zugleich zu Verwaltungsorganen bei einigen geheimen GAFIF-Stützpunkten.

Der Sicherheitschef führte die beiden Ankömmlinge von Terra in einen kleinen Ausbildungsraum mit verschiedenen Projektoren und Syntroniken. Egenverro fungierte auch hier als Allround-Helfer.

Seine ersten realen Einsätze für die Kosmische Hanse hatte Zornatur, der mit richtigem Namen Garth Bondelle hieß, für Anselm Mansdorf, den Kontorchef der Linguidenwelt Bastis, von 1171 bis 1173 geleistet. Schon damals hatte er mit seiner langjährigen Partnerin Iunoy Wataka alias Yankipoorä zusammengearbeitet.

Der 72jährige Bondelle war von seinem Wesen her eigentlich ein schweigsamer Einzelgänger. Mit seiner Partnerin verband ihn nur berufliches Interesse. Da Yankipoorä einen sehr ähnlichen Charakter besaß, verstanden sich die beiden auch bei schwierigstem Einsatz ganz ausgezeichnet.

Garth Bondelle hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Seine Herkunft war ungeklärt, aber vieles sprach dafür, daß er während der Monos-Ära auf Terra oder irgendwo im Solsystem geboren

worden war. Wie sein wahrer Name lautete, ließ sich nicht mehr feststellen. Garth Bondelle war nur eine angenommene Bezeichnung.

Als Jugendlicher war er von Unbekannten aus dem Simusense-Netz befreit worden und unter widrigsten Umständen aufgewachsen. Aus dieser Zeit der Not und der ständigen Verfolgung durch die Cantaro und ihre Helfer stammte seine geistige Härte, sein scharfer Blick und sein instinktives Reaktionsvermögen. Diese düstere Phase seines Lebens war aber auch mit Sicherheit der tiefere Grund für seine Introvertiertheit und sein Einzelgängertum.

Nach der Zerschlagung der Monos-Macht war er zur Kosmischen Hanse gestoßen, die sich im Wiederaufbau befand. Hier erhielt er verschiedene Spezialausbildungen und erledigte erste Einsätze selbständig oder mit Yankipoorä. 1171 wurde er gemeinsam mit seiner neuen Agenten-Partnerin zum Hanse-Kontor Bastis abgestellt, um die Entwicklung im Herrschaftsbereich der Linguiden zu verfolgen.

Garth Bondelle stellte äußerlich nichts Besonderes dar. Er wirkte stets blaß und unscheinbar, etwas linkisch und unbeholfen. Er war nie nach der aktuellen Mode gekleidet. Eine Frisur war bei dem Wirrwarr auf seinem Kopf nicht festzustellen.

So sah Zornatur aber nur in der Freizeit aus, die er ausgiebig für Reisen in die letzten Winkel der Milchstraße benutzte. Bei seinen Einsätzen legte er stets eine Maske an, die sein wahres Aussehen vollständig verbarg.

Obwohl er nur 1,72 Meter groß war und keine 70 Kilogramm auf die Waage brachte, war er schon in zahlreichen Masken in verschiedene Einsätze gegangen. Er war ein wahrer Künstler darin, in eine fremde Gestalt zu schlüpfen und diese nahezu fehlerfrei zu imitieren.

Daß er sich dabei bisweilen technischer Hilfsmittel zur Vergrößerung seiner Körpermasse oder zur Veränderung seiner Kräfte bediente, lag auf der Hand. Das Reservoir der Kosmischen Hanse bot eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Yankipoorä pflegte er mit »Schwester« anzusprechen, wenn es die Umstände erlaubten. Und sie nannte ihn dann »Bruder«.

Tatsächlich konnte man die beiden für Geschwister halten. Äußerlich bestanden verschiedene Ähnlichkeiten. Sie begannen bei der Statur. Iunoy Wataka war 1,68 Meter groß und wog 58 Kilogramm. Damit war sie noch etwas schwächlicher und kleinwüchsiger als ihr Partner. Sie war jetzt 71 Jahre alt.

Der Monos-Ära war sie auf dem praktisch unentdeckt gebliebenen Siedlungsplaneten Efrem entkommen. Bei den dortigen Streibern der »Faust von Efrem« hatte sie ihre erste Ausbildung erhalten und diese später in den Schulungszentren der Kosmischen Hanse auf Terra vervollkommen.

Hier hatte sie auch Garth Bondelle

kennengelernt. Sie hatten ihre gemeinsame Interessen und die gute Harmonie untereinander festgestellt und waren so aus Zweckmäßigkeit ein Team geworden. Persönlich hatte es zwischen den beiden nie gefunkt. Das würde es wohl auch nie tun. Die Sucht nach verdeckten Abenteuern als Agenten, in Maske oder auch im offenen Auftreten war beiden gemeinsam. Ansonsten liebte jeder für sich die Einsamkeit. Iunoy Wataka zog es in ihrer Freizeit in die nördlichen Eiswüsten Terras oder die anderer Planeten.

Auch sie war eine Meisterin der Maske. Auf Bastis hatte sie bis zum Jahr 1200 NGZ, als Homer G. Adams sie während der »Panik-Zeit« vor einer erneuten Toten Zone und der Suche nach Careful Menetekel endgültig nach Terra geholt hatte, stets in der Maske einer Linguidin gelebt. Bei ihren Geheimeinsätzen hatte sie natürlich auch andere Masken angenommen. Untereinander hatten die beiden Agenten eine eigene Quasi-Sprache entwickelt, die nur etwa 2000 Begriffe umfaßte, die allesamt vierbuchstabig waren. Diese Worte hatten oft eine umfangreiche Bedeutung und waren ausnahmslos auf schnelle Verständigung bei Einsätzen ausgerichtet. Sie konnten sich damit bei Bedarf schnell und problemlos verständigen.

»Yazo« bedeutete beispielsweise: *Ich glaube, wir werden gezielt beobachtet.* Oder »Dego« hieß: *Du mußt notfalls deine Waffe benutzen.*

Beiden Hanse-Spezialisten war nicht anzusehen, daß sie körperlich voll durchtrainiert waren. Sie brauchten sich vor keiner Auseinandersetzung zu fürchten, bei der es auf Schnelligkeit, Geschick und Körperkraft ankam - auch wenn sie die Waffen des Geistes oder des technischen Instrumentariums stets bevorzugten.

»Egenverro und ich werden euch etwas vorführen«, erläuterte Yart Fulgen, nachdem er sich gesetzt und der Raum abgedunkelt worden war.

Der Roboter brachte ein paar Erfrischungsgetränke. Es war aber typisch für die beiden Hanse-Agenten, daß sie das gar nicht registrierten.

»Homer wird euch gesagt haben«, fuhr Fulgen fort, »daß ihr ab heute für unbefristete Zeit in den Diensten der GAFIF-Sicherheitstruppe steht. Die finanzielle Entschädigung für eure Einsätze kommt daher auch von der GAFIF.«

»Wir sind darüber informiert«, erklärte Zornatur ohne erkennbare Emotion, »daß es gegen

eine Organisation radikaler Arkoniden gehen soll. Mehr hat uns der Alte nicht verraten wollen. Er hat noch das Stichwort FAMUG erwähnt, aber dazu kannst du uns sicher mehr sagen.«

»Du solltest auch wissen«, hakte Yankipoorä ein, »daß wir unser Vorbehaltsrecht in Anspruch nehmen können. Wenn einem von uns der vorgesehene Auftrag nicht zusagt, sind wir an keine Weisungen gebunden. Auch nicht an die eines Homer G. Adams.«

»Euer *freiberuflicher Status* ist mir bewußt.« Der GAFIF-Sicherheitschef lächelte ein wenig.

»Am besten hört euch erst einmal an, um was es geht. Wenn dann noch Probleme bestehen, können wir sie sicher in Gesprächen ausräumen.«

Er gab Egenverro ein Zeichen.

Im dreidimensionalen Projektions-Kubus erschien das Bild eines klassischen Arkoniden. Der Mann war etwa zwei Meter groß und trug lange, weiße Haare. Bekleidet war er mit einer prunkvollen Uniform, die den Status eines höheren Diplomaten erkennen ließ. Im Vergleich zu Atlan strahlten seine albinroten Augen jugendlicher und draufgängerischer, aber natürlich nicht so abgeklärt und erfahren.

»Das ist Morad von Darrid«, erläuterte der Roboter. »Er wurde im Jahr 1153 auf der Agrarwelt Klaphor geboren, also vor 57 Jahren. Klaphor ist der dritte Planet von sechs der Sonne Geisla und gehört zu M 13. Die Entfernung Arkon - Geisla beträgt 45 Lichtjahre.«

»Morad ist unsere Zielperson«, hakte Yart Fulgen ein. »Alles deutet darauf hin, daß er der Kopf der radikalen Separatisten ist, aber echte Beweise haben wir nicht. Auch wissen wir noch nicht, wie die FAMUG intern organisiert oder hierarchisch aufgebaut ist.«

Die beiden Agenten nickten nur stumm.

»Morad von Darrid ist Diplomat und offiziell auch für das > Bürgerkomitee für die Wiedereinführung der Monarchie< im Arkonreich tätig«, fuhr Egenverro fort. »Er entstammt einer alten, traditionsbewußten Adelsfamilie, die damals nach dem Sturz des Robotregenten großen Einfluß gewann und über größere Ländereien auf verschiedenen Planeten verfügt. Er hat einen Wohnsitz auf Arkon I und ist Besitzer mehrerer Fabriken auf Arkon II, in denen landwirtschaftliche Güter weiterverarbeitet werden. Er verfügt über einen hervorragenden Ruf als Wirtschaftsfachmann.

Daneben gilt er auch als brillanter Politologe.«

»Und mehrfacher Milliardär«, ergänzte Yart Fulgen.

Bilder eines prunkvollen arkonidischen Trichterbaus wurden während Egenverros Worten neben der Figur des Morad von Darrid eingeblendet. Und danach solche von den Verarbeitungsstätten auf Arkon II.

»Die wesentlichen Punkte zur aktuellen Lage«, sprach der Roboter von Gadda-Da-Vida weiter, »folgen nun. Vieles davon mag euch bekannt sein, aber der Vollständigkeit halber muß ich es erwähnen.«

»Nur zu!« warf Yart Fulgen ein. »Berichte weiter!«

»Atlan hat im letzten halben Jahrhundert - nach dem Ende der Monos-Cantaro-Herrschaft und auch während der Zeit des Einflusses der linguidischen Friedensstifter auf das galaktische Geschehen - seinem Volk zu neuem Wohlstand verhelfen und es in eine Position gebracht, die es als ebenbürtige Konkurrenten oder gleichwertige Mitstreiter der Terraner im Galaktikum erscheinen läßt. Normalerweise würde jeder Normaldenkende diese Entwicklung begrüßen. Leider ist es in der Praxis so, daß sie einigen Arkoniden in den Kopf gestiegen ist.«

»Das war bei der Gründung des >Bürgerkomitees für die Wiedereinführung der Monarchie< im Jahr 1171 schon erkennbar«, kommentierte Zornatur. »Damals stellte uns der Alte die Frage, ob wir lieber nach Bastis oder nach Arkon gehen wollten. Wir entschieden uns für

Bastis. Trotzdem wurden wir später getrennt, und sie mußte nach Arkon.«

Mit dem Alten war natürlich wieder Homer G. Adams gemeint.

»Ich weiß«, sagte Yart Fulgen. »Und sie hat dort gute Arbeit geleistet und die Verhältnisse ausgezeichnet kennengelernt.«

»Es ist nun einmal so«, dozierte Egenverro weiter, »daß die positive Entwicklung bei den Arkoniden auch zu Kreisen gelangte, deren Selbstbewußtsein so gestärkt wurde, daß sie glaubten oder träumten, wieder zu einer führenden Macht in der Milchstraße werden zu können.«

»Es ist das ewige alte Lied«, warf Yart Fulgen ein. »Bei den Arkoniden ist das nicht anders. Da gibt es viele Phantasten, die die Entwicklung der Völker des Galaktikums negieren und glauben, das Arkon-Imperium wieder in alter Blüte auferstehen lassen zu können. Und das mit allen Konsequenzen. Seit Atlan vor acht Jahren mit Perry Rhodan und der BASIS zur Großen Leere aufgebrochen ist, fehlte er als regulierendes Element.«

»Der Chef sagt es«, bestätigte Egenverro. »Als Atlan noch in der Milchstraße und insbesondere in M 13 oder auf Arkon weilte, konnte er seine überragende Persönlichkeit einsetzen und solche Machtbestrebungen in Grenzen halten. Ein paar unbedeutende Splittergruppen gab es zwar immer. Wir haben sie beobachtet, aber gewähren lassen. Seit Beginn der Coma-Expedition ist das alles anders geworden. Die radikalen Elemente und die Separatisten gewannen immer mehr Einfluß. Aus dem Bürgerkomitee heraus bildete sich eine Gruppierung aus Radikalen und Separatisten, die FAMUG. Die obskure Abkürzung steht für den nicht weniger obskuren

Namen *>Für Arkons Macht und Glorie<*. Wie bereits erwähnt, vermutet der Chef, daß der Diplomat Morad von Darrid an der Spitze der Radikalengruppe steht. Aber das ist noch nicht alles. Es gibt Anhänger der FAMUG sogar in den Kreisen der Wissenschaftler der GAFIF. Und selbst der arkonidische Galaktische Rat, Tydon von Tramis, euch sicher nicht unbekannt, vertritt eine Ansicht, die Atlans Intentionen klar widerspricht. Er äußerte sich kürzlich dahingehend, daß *die Generation neuer Arkoniden, die an die Macht strebt, in Atlans Abwesenheit*

*nur das weiterführe, was er begonnen habe. Nämlich den Stellenwert der Arkoniden auf galaktopolitischer Bühne zu erhöhen.*«

»Jedermann weiß«, erläuterte Yart Fulgen dazu, »daß Atlan seinem Volk zu einer starken Position im Galaktikum verhelfen wollte. Und auch, daß die Arkoniden in einem fairen Wettstreit mit den Terranern und den anderen Völkern ringen sollte. Aber eins hat Atlan nie gewollt: daß sich die Arkoniden außerhalb der Völkergemeinschaft stellen oder gar gegen die Galaktiker. Genau das aber wollen die Radikalen und Separatisten, als deren Kopf wir Morad von Darrid einschätzen.«

»Nach außen hin gilt die FAMUG«, sprach Egenverro weiter, »als absolut seriös und als eine politische Linie der Bürgerkomitees, die sich verstärkt zu den separatistischen Bestrebungen bekennt. Daran allein ist noch nichts auszusetzen. Wenn man jedoch versucht, hinter die Kulissen zu gucken, dann sieht die Sache etwas anders aus. Nicht nur, daß Tydon von Tramis zu ihren prominenten Vertretern gehört.

Sogar wichtige Personen und radikale Elemente, die verbrecherische Aktionen unterstützen, haben sich der FAMUG angeschlossen. Es muß da einen Kopf, eine zentrale Stelle geben. Und vieles deutet darauf hin, daß es sich dabei um Morad von Darrid handelt. Wir rechnen damit, daß es in den nächsten Monaten und Jahren zu weiteren spektakulären Aktionen der Radikalen kommen wird.«

»Wir besitzen Hinweise darauf«, ergänzte Yart Fulgen, »daß von der FAMUG heimlich Naats rekrutiert werden. Noch geschieht alles vorwiegend im verborgenen. Aber auch das ist sicher

nur eine Frage der Zeit. Wenn sich die Anführer stark genug fühlen, werden sie deutlicher in die galaktische Öffentlichkeit treten. Und wenn Atlan nicht hier ist, bricht bestimmt irgendwo ein gewaltiges Feuer aus.«

»Kehren wir zu den Fakten zurück?« bat der Roboter.

Ein neues Bild erschien im Projektions-Kubus - ein Raumschiff.

»Das ist die ATRAMISCH«, erklärte Egenverro. »Die Privatyacht Morad von Darrids. Er hält sich meistens hier auf und nur selten in seinem Trichterbau auf Arkon I. Obwohl die ATRAMISCH

ein etwas vorsintflutliches Aussehen hat, handelt es sich um ein Raumschiff, dessen technische Einrichtung ständig auf dem neuesten Stand gehalten wird.«

Auf den ersten Blick erinnerte die Yacht an einen Walzenraumer der Springer. Aber beim zweiten Hinsehen entpuppte sich das als Irrtum, denn Kanten und Rechtecke überwogen. Die eigenwillige Konstruktion bestand aus drei langen, übereinandergelegten Quadern, von denen das

Mittelteil etwas kleiner war als das große und leicht abgerundete Oberteil oder das flache, kantige Unterteil. Egenverro blendete ein paar Daten ein.

Die ATRAMISCH war rund 130 Meter lang, am Bug mit der Zentrale in einer Sichtkanzel am Oberteil 45 Meter hoch, am Heck nur 20 Meter. Die größte Breite des Ober- und Unterteils betrug 30 Meter.

»Die Mannschaft ist Morad von Darrid treu ergeben«, sprach der Roboter weiter. »Das gilt in besonderem Maß für den Kommandanten, einen Uralt-Arkoniden namens Cam Chlaron und seinem Stellvertreter, einem jungen, aber sehr tüchtigen Burschen mit Namen Parabon. Eine weitere wichtige Person an Bord ist eine Frau, die Arkonidin Perla von Knoos. Sie ist Repräsentantin,

Kommunikationsbeauftragte und Pressesprecherin in einem.«

Ein Bild der Arkonidin wurde kurz eingeblendet.

»Kann ich die Frau noch einmal sehen?« bat Yankipoora. »Das ging zu schnell, als daß ich mir das Gesicht einprägen konnte.«

»Nein«, antwortete Yart Fulgen. »Perla von Knoos ist für euch völlig unwichtig. Sie wird kurz vor Beginn eures Einsatzes schwer erkranken. Das könnte in etwa vier Wochen sein. Länger sollten wir nicht warten. Oder zu einem Zeitpunkt, den du, Yankipoora, bestimmst.«

»Du sprichst in Rätseln«, hakte die Hanse-Spezialistin ein.

»Wir stellen dir eine andere Person vor«, sagte Egenverro.

Eine junge und eher kleinwüchsige, schwächliche Arkonidin erschien auf der Bildwand. Sie trug eine schwere Aktenmappe unter dem Arm und eilte durch eine größere Versammlung von jungen arkonidischen Bürgern.

»Das ist Selie von Mior«, erklärte Yart Fulgen. »Eine aufstrebende Journalistin, die viele Ziele der FAMUG befürwortet und eine heimliche Verfechterin der Ideen der Radikalen ist. Morad von Darrid ist sie persönlich noch nie begegnet. In ihren persönlichen Aufzeichnungen hat sie die Vermutung geäußert, daß Morad von Darrid der Kopf der Radikalen und Separatisten ist. Wir sind im Besitz dieser Aufzeichnungen und aller wichtigen persönlichen Daten über Selie von Mior. Wir gehen ferner davon aus, daß sie sich um den Posten der Kommunikationsbeauftragten

bewerben wird, wenn Perla von Knoos aus gesundheitlichen Gründen den Job aufgeben muß. Perla wird auf Aralon behandelt werden müssen. Das dauert etwa vier Jahre, aber dann ist sie wieder völlig gesund. Ich würde es begrüßen, wenn du, Yankipoora, an die Stelle der Person Selie von Mior trittst, bevor sie zum erstenmal Morad von Darrid gegenübersteht.«



»Was würde mit der echten Selie von Mior geschehen?« fragte die Hanse-Spezialistin.  
»Ich entnehme deinen Worten bereits, daß du verstehst.« Yart Fulgen lächelte. »Wir müssen sie vorübergehend aus dem Verkehr ziehen. Es versteht sich von selbst, daß das so human wie möglich geschieht. Aber auch so sicher wie möglich, denn während der Zeit, in der du ihre Rolle spielst, darf sie nicht auftauchen. Auch nicht am entferntesten Ende der Milchstraße.«  
»Eine weitere Frage«, sagte Yankipoorra fast barsch. »Was ist die Aufgabe meines Bruders?«  
»Das ist ihm freigestellt. Er soll dein Verbindungsmann nach draußen sein. Außerdem wirst du ihn brauchen, denn er muß dich regelmäßig mit den Substanzen, Präparaten und Materialien versorgen, die du für deine Maske als Arkonidin benötigst.«  
»Die Probleme sind uns bekannt«, versicherte die Meisterin der Maske. »Ich habe 1199 über ein Jahr als Arkonidin auf den Arkon-Welten gelebt und für Homer Daten und Fakten gesammelt.

«

»Ausgezeichnet«, meinte Yart Fulgen. »Egenverro und die Syntroniken von Gadda-Da-Vida besitzen alle verfügbaren Informationen und Daten. Es wäre aus meiner Sicht wünschenswert, wenn du deine Rolle in drei oder vier Wochen lernst. Zornatur wird die Zeit nutzen, um etwas Passendes für sich zu finden. Euer Auftrag lautet, Morad von Darrid zu beschatten und alles über ihn und seine Führungsposition in der FAMUG ausfindig zu machen, was möglich ist. Ich rechne damit, daß Atlan irgendwann in den nächsten Jahren von der Coma-Expedition heimkehrt. Und dann geht es erst richtig zur Sache. Das wären die wichtigsten Fakten. Was haltet ihr von meinem Plan?«

Yankipoorra und Zornatur warfen sich einen kurzen Blick zu.

»Ich weiß zwar noch nicht«, sagte die Frau, »wie mein Bruder in den nächsten Jahren heißt, aber mein Name lautet ab jetzt Selie von Mior.«

Yart Fulgen atmete tief durch. Aber seine Miene zeigte deutliche Erleichterung.

2.

*Im sublunaren Bereich der Mondsyntronik NATHAN, 1. März 1212 NGZ:*

Die beiden Aktivatorträger begrüßten sich kurz, aber herzlich. Sie wußten, daß sie hier ungestört und ohne Zuhörer sprechen konnten, denn der Ort war mit den modernsten Sicherheitsmaßnahmen geschützt.

»Ich werde dich nicht lange aufhalten«, versicherte Perry Rhodan dem alten Freund Atlan, nachdem sie ein paar belanglose Worte gewechselt hatten. »Aber über zwei Dinge möchte ich dich persönlich informieren. Sie scheinen mir wichtig genug.«

Der Arkonide nickte. Sie setzten sich in die bequemen Ledersessel und tasteten sich über den in den kleinen Rundtisch eingebauten Servo Getränke.

»Ich habe mit NATHANS Hilfe alles durchgeforscht«, begann Rhodan, »was sich seit Januar 1210 an ungewöhnlichen Vorkommnissen in der Milchstraße ereignet hat und was auf Aktivitäten Moiras hinweisen könnte.«

»Januar 1210«, erinnerte sich Atlan. »Der Zeitpunkt, an dem Moira die Station Coma-6 verlassen hat.«

»Richtig. Das Ergebnis der Überprüfungen ist negativ. Das bedeutet entweder, daß Moira noch nicht in der Milchstraße eingetroffen ist. Oder daß sie doch eingetroffen ist und sich hier absolut getarnt und ohne jegliche Aktivität aufhält. Ich hoffe sogar, daß sie ihr Interesse an den Galaktikern verloren hat.«

»Nach dem großen Bahnhof«, meinte Atlan, »den sie für uns abgehalten hat, und nach dem Schauspiel von Coma-6 kann ich mir das nur schwerlich vorstellen. Mein Extrasinn stimmt mir in diesem Punkt zu.«

»Ich stelle alles, was Moira betrifft«, fuhr Perry Rhodan fort, »trotzdem an die zweite Stelle.

Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich dieses unbegreifliche Wesen wieder zeigt oder deutliche Hinweise auf seine Anwesenheit gibt. NATHAN forscht unterdessen alle Aufzeichnungen der Vergangenheit durch. Vielleicht findet er Hinweise auf ein Einwirken Moiras, die sich ja nach ihren eigenen Worten schon öfters im Bereich der Mächtigkeitsballung von ES aufgehalten hat.«

Atlan nickte nur.

»Vor wenigen Stunden habe ich von Myles Kantor eine Nachricht aus dem Forschungszentrum Titan erhalten«, sprach Perry Rhodan weiter. »Deshalb habe ich um das Gespräch mit dir gebeten. Seit fast vier Jahren sind wieder Ennox bei uns erschienen, zwei dieses Mal. Einer ist unser alter Freund Philip, der andere ist ein neues Gesicht und nennt sich Gerold. Die beiden kommen von den Arcoana. Shaba soll es gelungen sein, das wesentliche Geheimnis der Spindeln zu ergründen.«

»Das könnte bedeuten«, folgerte der Arkonide, »daß Myles Kantor bald mit den geplanten Experimenten beginnen könnte.«

»Richtig. Ich werde nach Beendigung unseres Treffens selbst per Transmitter nach Titan gehen, um mich über alle Einzelheiten zu informieren. Wegen des Eintreffens der beiden Ennox und der Nachricht von Shaba stelle ich die Nachforschungen über Moira, wie erwähnt, vorerst zurück. Du wirst mich in nächster Zeit im Forschungszentrum Titan oder auf Terra antreffen, wenn sich an anderen Orten nichts Wesentliches ereignet.«

»Alles klar.« Atlan nahm einen langen Schluck aus dem Glas. »Mich findest du auf Arkon. Ich muß den Kopf der radikalen Arkoniden ausfindig machen und ausschalten, bevor etwas passiert. Yart Fulgen hat gute Vorarbeit geleistet, und die soll Früchte tragen. Einfach wird die Sache nicht, aber...«

»Wenn du Hilfe brauchst«, unterbrach ihn Rhodan, »dann laß es mich wissen.«

Atlan winkte ab.

»Es handelt sich primär um eine innerarkonidische Angelegenheit. Ich will das auch selbst erledigen.«

»Wie du meinst.«

Sie tranken ihre Gläser aus und gingen: Atlan per Transmitter zur DAORMEYN, Perry Rhodan zum Forschungszentrum auf dem Saturnmond Titan.

3.

*Auf Titan:*

Perry Rhodan wurde bei seinem Eintreffen im Forschungszentrum Titan von einem großen Personenkreis begrüßt.

Myles Kantor wischte sich seine Haarsträhne von den Augen und atmete sichtlich auf, als Rhodan aus dem Transmitter trat.

»Pünktlich auf die Minute«, murmelte der Wissenschaftler. »Aber warum bist du nicht eher gekommen? Die beiden Ennox werden schon ungeduldig.«

»Ich mußte meine Arbeit bei NATHAN abschließen. Und dann erst ein Gespräch mit Atlan führen«, entschuldigte sich Rhodan. »Aber jetzt bin ich ja da.«

Er begrüßte Kallia Nedrun besonders herzlich. Und dann Boris Siankow, den während der Post-Monos-Ära auf dem Mars geborenen Nexialisten, der überhastet etwas hervorsprudelte, was Rhodan gar nicht verstehen konnte.

Hinter den beiden Wissenschaftlern ragte die mächtige Gestalt des Haluters Icho Tolot auf. Paunaro, der Nakk, machte sich dagegen wie ein vergessenes Spielzeug in seinem Modul aus, zumal er sich nicht einen Millimeter bewegte. Begrüßungsformeln waren ihm fremd.

Icho Tolot dröhnte dafür um so deutlicher: »Da bist du ja endlich.«

»Was soll die Ungeduld?« Perry Rhodan staunte. »Wir haben fast vier Jahre auf das erneute

Erscheinen von Ennox warten müssen. Und nicht weniger Zeit auf eine Antwort von Shaba. Da kommt es doch auf ein paar Stunden mehr oder weniger nicht an.«

»Du kennst doch unsere Superwissenschaftler und ihre Ungeduld«, versuchte Kallia Nedrun zu vermitteln.

»Ich mußte erst einmal die Untersuchungen zum Komplex Moira abschließen«, erläuterte Rhodan. »Die Geschichte brannte mir auf den Nägeln. Wie ihr sicher inzwischen erfahren habt, hat NATHAN nichts entdeckt, was auf ihre Anwesenheit hindeutet. «

»Heißt das«, wollte der bronzehäutige Nexialist begierig wissen, »daß die Auswertung der Ergebnisse, die von den Ennox gebracht wurden, Vorrang vor allen anderen Dingen besitzt?«

»Das gilt zumindest vorübergehend«, entgegnete Rhodan vorsichtig.

»Laß mich unsere Ungeduld erklären«, bat Myles Kantor. »Boris und ich hätten uns natürlich am liebsten sofort auf die Daten gestürzt, die Philip und Gerold mitgebracht haben. Aber Kallia hat uns daran gehindert. >Erst wenn Perry grünes Licht gegeben hat<, lautete ihre Aussage. Wir haben uns der holden Weiblichkeit gebeugt und Däumchen gedreht.«

»Das ist jetzt vorbei«, versicherte der Terraner. »Wo sind Philip und Gerold? Oder sind sie etwa schon wieder abgedüst?«

»Sie sind noch hier.« Boris Siankow deutete auf den Ausgang der Transmitterhalle. »Laß uns zu ihnen gehen. Wir haben Philip und Gerold gebeten, so lange zu warten, bis du sie gesprochen hast. Außerdem könnte es sein, daß wir sie noch brauchen. Vielleicht für Rückfragen bei Shaba.«

Sie verließen den Raum. Der schweigsame Nakk bildete den Schluß.

Perry Rhodan war schon längere Zeit nicht mehr hiergewesen, und er rief sich fast automatisch die wichtigsten Fakten über die Geschichte des heutigen Forschungszentrums Titan ins Gedächtnis.

Der Saturnmond Titan hatte dem Tyrannen Monos als Schaltzentrale für alles Geschehen im Solssystem gedient. Nach dem Ende der Monos-Herrschaft hatten sich die Wissenschaftler daran gemacht, alle Geheimnisse des Stützpunktes zu enträtseln. Gleichzeitig hatten die Terraner begonnen, die Schaltzentrale in ein modernes Forschungszentrum umzubauen.

Die von Monos eingerichtete Großsyntronik, in nahezu jeder Beziehung mit NATHAN vergleichbar, war von allen schädlichen Elementen gesäubert worden. Insbesondere war dafür gesorgt worden, daß sie nur noch dem Forschungszentrum dienen konnte, aber keine Steuerfunktionen mehr besaß, die außerhalb von Titan wirksam werden konnten.

Das Forschungszentrum Titan war weitgehend autark, aber natürlich war ein ständiger Zufluß von Nahrungsmitteln und Materialien aller Art erforderlich. Nicht nur dafür fand ein ständiger Datenaustausch mit NATHAN statt. Dieser konnte aus Sicherheitsgründen jederzeit von jeder Seite unterbrochen werden.

Von der ehemaligen Steuerzentrale wurden heute nur etwa zehn Quadratkilometer genutzt.

Als der Überschwere Leticron bis zum Jahr 3580 der alten Zeitrechnung im Auftrag des Konzils der Sieben die Macht in den Händen gehalten hatte, hatte seine »Stahlfestung Titan« fast 100 Quadratkilometer der Oberfläche bedeckt. Im Jahr 3583 war sie weitgehend zerstört, aber später durch Monos und seine Handlanger wiederaufgebaut und - mit einer neuen Großsyntronik versehen worden.

Erhaltene Teile aus jener Zeit, die nicht zerstört worden waren, bildeten heute ein vom Forschungszentrum weitgehend getrenntes Museum, zu dem täglich viele tausend Besucher aus allen Teilen der Milchstraße kamen. Hier hatte man mehrere Abschnitte so belassen, wie sie früher gewesen waren, aber natürlich energetisch entschärft.

Ein klassisches Beispiel dieser Art war das trapezförmige Domizil des Herrn der Straßen

Remin Killian, der von hier aus die erfolglose Jagd auf Gesil geleitet hatte, als diese aus Uxbataan entkommen war und mit Paunaros Hilfe auch von Terra hatte fliehen können. Ein kleines, von einer transparenten Energiekuppel geschütztes Museum stellte auch jener Teil eines Innenhofs dar, in dem ein Metallsockel stand. Dieses mit PEW-Substanz präparierte Monument hatte im Jahr 3580 der alten Zeitrechnung Geschichte gemacht, als Leticron von Maylpancer hier getötet worden war und sein Bewußtsein in den präparierten Sockel geflossen war.

Naturgetreue Nachbildungen in der Form von 3-D-Projektionen der Wesen, die damals von sich hatten reden machen, gehörten dazu.

In dem relativ kleinen Sektor von zehn Quadratkilometern, der das eigentliche Forschungszentrum darstellte, arbeiteten ständig Wissenschaftler aller Fakultäten in mehr als eintausend verschiedenen Abteilungen, die alle in der mittleren Ebene angelegt waren.

Die oberen Bereiche dienten als Unterkünfte für die Wissenschaftler, für vorübergehend anwesende Helfer oder auch für Kadetten und Studenten der verschiedensten Akademien, die hier ein Praktikum erfüllten oder einfach zum Kennenlernen gekommen waren. Hier befanden sich auch mehrere Medo-Stationen sowie verschiedene Freizeitzentren mit künstlicher Bepflanzung und anderen Attraktionen aus aller Welt.

Im unteren Level, das bereits tief unter der Oberfläche lag, waren die technischen Anlagen, Lagerräume und anderes mehr untergebracht.

Ein internes Transmitternetz sorgte dafür, daß man jederzeit so gut wie jeden Ort der ehemaligen Stahlfestung erreichen konnte. Es reichte auch über den Bereich des eigentlichen Forschungszentrums hinaus.

Einige Transmitter, die in die Kernzone der mittleren Ebene zu den wichtigsten Laboratorien und Forschungsstätten führten, konnten nur über Codeschlüssel benutzt werden, die allein besonders ermächtigte Mitarbeiter besaßen. Parallel zu den Transmittern existierten natürlich ebenso herkömmlichere Verbindungswege und eine große Zahl von Gleitern, so daß man auch bei Störungen oder Ausfall über die erforderliche Mobilität verfügen konnte.

Das externe Transmitternetz ermöglichte es von sieben verschiedenen Stellen aus, an praktisch jeden Ort des Solsystems zu gelangen. Vier Transmitter dienten allein den Wissenschaftlern

und der Kosmischen Hanse. Ein weiterer war nur für die Versorgung von draußen zuständig; ein weiterer diente dem Besucherverkehr, und einer stand ständig als Reserve in Bereitschaft.

In den verschiedenen Innenhöfen des Forschungszentrums Titan gab es seit jeher Landeflächen für Raumschiffe, auch für solche mit größeren Abmessungen. Sie wurden jedoch kaum genutzt. Der Raumschiffverkehr lief über kleinere Einheiten, die eigene Landequadrate auf den Flachdächern der riesigen Anlage benutzten.

Das Forschungszentrum Titan war unabhängig vom solaren Energienetz. Über mehrere Hypertrops wurden Energieebenen höherer Dimensionen angezapft, die Hyperenergien zum Teil in zwölf Gravitrafs gespeichert oder aber transformiert und sofort den Verbrauchern zugeführt. Auch für die Energieversorgung existierten verschiedene Reservesysteme. Notfalls konnte sogar die Versorgung aus dem solaren Energieverbund zugeschaltet werden. Spätestens seit der Zeit der Toten Zone konnte jeder Syntron sofort von einer 5-Dunabhängigen Positronik ersetzt werden.

Die Neuschöpfer des Forschungszentrums hofften, somit an jeden erdenklichen Notfall gedacht zu haben. Und bisher hatte sich das auch bestätigt.

»Da kommt der große Boß ja endlich!«

Mit diesem Vorwurf begrüßte Philip Perry Rhodan. Der Ennox fuchtelte mit den Armen

herum. Besonders zufrieden schien der Träger eines Aktivatorchips nicht zu sein. Sein Begleiter, von dem Rhodan vorab nur den Namen erfahren hatte, stand etwas im Hintergrund. Gerold wirkte wie ein schwächlicher Jüngling, der noch nie das Sonnenlicht gesehen

hatte. Er war gut einen Kopf kleiner als der schlaksige Philip.

Spindel und Segment lagen neben den beiden Ennox auf einem Tisch und wurden von zwei Angehörigen des Wachpersonals und zwei unterstützenden Kampfrobootern mit schußbereiten Waffen bewacht.

»Es genügt mir«, antwortete Rhodan, »wenn meine Leute Ungeduld zeigen. Aber unabhängig davon, ich freue mich sehr, dich nach langer Zeit wieder zu sehen. Laß dir die Hand schütteln!«

»Wozu?« Philip grinste. »Wir haben wichtigere Dinge zu erledigen.«

»Wir haben Zeit genug, mein Freund«, entgegnete Rhodan. »Was ist mit dir los? Irgendwie gefällst du mir nicht.«

Zu seiner Verwunderung platzte Philip nicht - wie von früher gewohnt - mit ein paar kessen Sprüchen heraus. Er schwieg ein paar Sekunden, als ob er nach Worten suchen müsse.

»Wir haben schon über das Problem der Ennox gesprochen«, wandte sich Myles Kantor an Perry Rhodan. Er sprach leise und behutsam. Er schien auch etwas bedrückt zu sein. »Wir können es Philip und seinen Artgenossen nicht verdenken, daß sie seit dem tragischen Unfall von Megananny Zurückhaltung wahren. Ich glaube sogar, daß die Ennox so etwas wie einen Kollektivschock erlitten haben. Als ich Philip danach fragte, sagte er nur...«

»Ich kann für mich selbst sprechen, Quantenquetscher«, unterbrach der Ennox den Chefwissenschaftler reichlich grob. »Und ich sage euch, daß es für mich und Gerold eine höllische Erleichterung war, als wir feststellten, daß wir mit Spindel und Segment hier heil angekommen sind. Bestimmt lag es daran, daß wir getrennt den Kurzen Weg gegangen sind. Und daß Spindel und Segment von zwei verschiedenen Personen mitgeführt wurden. Ich kann nicht sagen, was passiert wäre, wenn einer von uns Meganannys Schicksal erlitten hätte. Wahrscheinlich hättet ihr dann nie mehr einen von uns gesehen.«

»Was damals geschehen ist«, versicherte Perry Rhodan, »bedauern wir zutiefst. Niemand konnte das ahnen. Und niemand kann es rückgängig machen.«

»Ich weiß, daß du es ehrlich meinst, Oberboß.« Philip wirkte aufgeregt und irritiert. »Aber du darfst eine Tatsache nicht übersehen. Meganannys Tod war furchtbar für die Angehörigen meines Volkes. Und außerdem konnte die Arme nicht einmal im Großen Modell aufgehen. Das ist für uns schlimmer als eure terranischen Märchen von der Hölle und dem Fegefeuer, vom Nirwana oder vom Hades.«

»Ihr Unfall passierte schon vor vier Jahren«, versuchte Rhodan Philip zu trösten. »Wir kennen ein Sprichwort. Es sagt: Die Zeit heilt Wunden.«

»Meganannys Tod«, entgegnete der Ennox, »ist für viele von uns nicht vergangen, auch nicht im übertragenen Sinn. Es ist ein Trauma. Aber da ich denke, daß uns die Diskussion darüber keinen Millimeter voranbringt, schlage ich vor, wir lassen es dabei bewenden. Ihr sollt jedenfalls erkennen, daß der Tod der Ennox der Grund dafür war, daß wir euch nicht mehr besuchen wollten. Oder vorerst nicht besuchen konnten. Weder hier in der Milchstraße noch auf den Coma-Stationen während eures Rückflugs von der Großen Leere. An dieser Zurückhaltung

wird sich so schnell auch nichts, ändern.«

»Um so dankbarer sind wir«, sagte Perry Rhodan, »daß du und Gerold gekommen seid.«

»Ihr verdankt es Shaba. Allein ihr.

Sie konnte uns davon überzeugen, daß der Transport von Spindel und Segment völlig

ungefährlich ist, wenn man die beiden Objekte getrennt befördert. Diese Logik leuchtete Gerold und mir letztlich ein, denn wir wissen ja von Gieselbert und Mario, daß diese ihren Transport auch unbeschadet ans Ziel brachten.«

Gerold nickte nur, aber er überließ Philip das weitere Gespräch.

»Hier sind die Dinge, die Shaba uns mitgegeben hat.« Philip deutete auf den Tisch, der seitlich von ihm stand. Darauf lagen die beiden Objekte und ein kleines, flaches Päckchen.

»Die Spindel und das Segment. Und dazu ein Datenträger mit allen wichtigen Informationen. Uns ließ Shaba nur wissen, daß sie das Rätsel gelöst hat und daß es für euch kein großes technisches

Problem sein dürfte, ihre Versuche nachzuvollziehen. Da alles andere auf dem Datenträger steht, haben Gerold und ich hiermit diese Aufgabe erledigt. Wir können uns verkrümmeln. Okay, Hyperterranner?«

»Warte!« bat Perry Rhodan, der das unruhige Flackern in den Augen der Wissenschaftler gesehen und richtig gedeutet hatte. »Ich möchte euch bitten, noch eine Weile zu bleiben. Wir könnten euch brauchen. Vielleicht für Rückfragen bei den Arcoana. Oder für einen anderen Zweck.«

»Ich weiß nicht«, maulte Philip, »ob das nicht eine Zumutung ist. Aber wir werden deiner Bitte entsprechen. Ich erlaube mir aber, eine Frist von vier Wochen zu setzen. Wenn Gerold oder ich zwischendurch einmal abwesend sind, so hat das nichts zu bedeuten. Wir werden auf alle Fälle am 28. März hier erscheinen. Und davor auch ab und zu. Ist das in Ordnung, Obermacker Perry?«

»Natürlich, Philip. Ich muß dir schon wieder danken.«

Gerold hatte während der ganzen Zeit kein Wort gesagt. Als Philip ihn ansah und ihm zunickte, verschwand er per Kurzen Weg. Und keine Sekunde später folgte ihm Philip ohne ein weiteres Wort.

\*

Myles Kantor und Boris Siankow führten Perry Rhodan in den Kernbereich des Forschungszentrums. Kallia Nedrun, Icho Tolot und der Nakk schlossen sich an. Ein Hilfsroboter trug die Spindel und das Segment. Hinter ihm schritt das Wachkommando. Das kleine Paket mit den Datenspeichern hatte der Nexialist persönlich an sich genommen. Er trug es wie einen Schatz.

Vor einem Tresorraum blieb Myles Kantor stehen. Er tastete einen Kode in die Tastatur, die durch ein kleines Deflektorschirmfeld den anderen Begleitern den Blick auf das Zahlenfeld unmöglich machte.

Dann war Boris Siankow an der Reihe. Auch er schob eine Hand hinter das Deflektorfeld und berührte eine Reihe von Sensoren. Eine Signalfolge erklang, und ein grünes Licht flammte auf.

»Hier bewahren wir die anderen Spindeln und Segmente auf«, erläuterte Kallia Nedrun.

»Nach dem Reinfall mit Arol von Pathis und dem Verlust von zwei Spindeln und zwei Segmenten

sind wir vorsichtiger geworden. Zum Tresorraum haben nur jeweils zwei von uns gemeinsam Zutritt. Jeder hat einen persönlichen Kode von der Zentralsyntronik zugewiesen bekommen. Und natürlich kennt keiner den eines anderen. Es könnte ja passieren, daß einer erpreßt wird oder unter Drogen handelt. Außer Myles, Boris und mir haben nur zwei weitere Techniker und ein spezieller Laborroboter einen solchen Kode. Daneben gibt es weitere Überwachungssysteme, die von zwei unabhängigen Syntroniken gesteuert werden.« Das Stahltor schwang auf. Der Begleitroboter und Boris Siankow verschwanden im Raum. Perry Rhodan sah durch die offene Tür im matten Licht nichts weiter als einen langen Tisch,

auf dem die Objekte, die Voltago mit Hilfe der Zwillinge Mila und Nadja auf den Sampler-Planeten und auf Charon geborgen hatte, fein säuberlich numeriert und aufgereiht lagen. Siankow und der Roboter kehrten zurück. Der Tresorraum verschloß sich wieder. Sie betraten einen kleinen Konferenzraum mit einer Bühne und mehreren Getränkeautomaten.

Hier waren bereits entsprechende Vorbereitungen für das Auslesen und Darstellen der Daten getroffen worden, welche die Arcoana geschickt hatte. Vier Mitarbeiter aus dem Kantor-Siankow-Team erwarteten ihre Chefs und die Begleiter.

Boris Siankow übergab einem Techniker das kleine Datenpaket. Die Plastikhülle wurde entfernt. Der Techniker warf einen Blick auf das System der Speicherkristalle und die Beschriftung.

»Das ist kein Problem für unseren Syntron«, kommentierte er.

Kallia Nedrun, die gerade ein wenig die Rolle des »Mädchens für alles« spielte, bat Perry Rhodan, Platz zu nehmen. Auch für den Haluter und Paunaro waren geeignete Sitz- oder Aufenthaltsplätze vorhanden. Weitere Mitarbeiter aus dem Kantor-Siankow-Team erschienen. Der Techniker legte den Datenspeicher in ein Gerät. Sogleich erhellte sich die Bildwand vor der Bühne.

Der bizarre Kopf von Shaba erschien.

»Ich begrüße die Galaktiker«, sprach die arcoanische Wissenschaftlerin. »Mögen eure Lebensfäden nie abreißen.«

Das Bild verschwand, aber die Stimme war weiterhin zu hören. Wo immer es paßte, war ihr Kommentar mit entsprechenden Bildern versehen.

»Ein grundsätzliches Rätsel von Spindel und Segment ist gelöst. Ich habe nicht mit den Originalen gearbeitet, sondern mit einem Dummy gleichen Aussehens und gleicher Größe. Dieses Dummy besaß exakt die gleichen Eigenschaften wie das Original, was das Zusammenspiel, das Abstoßen oder das Anziehen und Einpassen betrifft. Das mag euch verblüffen, aber ich versichere euch, daß es so ist. Das Original unterscheidet sich vom Dummy allein dadurch, daß bei seiner Vereinigung von Spindel und Segment etwas geschehen wird, was ich nicht beurteilen kann. Dies herauszufinden, ihr Galaktiker, wird eure Aufgabe sein. Ihr habt die geliehenen Objekte nun von mir zurückerhalten. Ihr verfügt über weitere Spindeln und Segmente. Damit könnt ihr eine ganze Testserie durchführen und das letzte

Geheimnis von Spindel und Segment lüften.«

Sie schwieg, aber die Bilder liefen weiter.

Ein Roboterarm legte eine Dummy-Spindel auf eine Platte. Dahinter stand ein undefinierbares Gerät mit einer großen, schwarzen Plattform. Der Roboterarm legte nun das Segment auf die Plattform. Wenige Sekunden später verschwand das Objekt, um aber sofort wieder zu erscheinen.

Der Roboterarm packte das Segment und schob es in den Spalt der Spindel. Nun geschah das Verblüffende: Beide Teile verschmolzen zu einer Einheit. Es war keine Naht mehr zu sehen und auch nichts, was darauf hindeutete, daß es sich einmal um zwei Objekte gehandelt hatte.

»Ihr habt die Reaktion gesehen«, sprach Shaba nun weiter. »Was ihr nicht sehen konntet, werde ich euch erklären: Durch die Apparatur im Hintergrund wurde das Segment in den Hyperraum befördert und dort auf eine bestimmte Art in einer Schleife gedreht. Durch diesen Prozeß entwickelte das Segment eine Affinität zur Spindel und paßte sich in diese ein. Das ist das ganze Geheimnis.«

Eine Pause entstand, die der aufgebrachte Boris Siankow mit hastig herausgesprudelten Worten füllte.

»Wie stellt die Spinnendame sich das denn vor? Wie sollen wir ohne ihr Gerät ein Segment

im Hyperraum drehen? Und dann noch auf eine bestimmte Art? Wir besitzen keine Geräte für fünfdimensionale Verdrehungen.«

Auch Myles Kantor setzte eine ratlose Miene auf. Selbst Perry Rhodan schüttelte irritiert den Kopf. Er hatte etwas anderes erwartet, auch wenn er keine konkreten Vorstellungen mitgebracht hatte.

Zur Verwunderung aller blieb die Bildfläche zwar dunkel, aber die Stimme der Arcoana erklang erneut.

»Ihr werdet euch fragen«, sagte sie, »wie man ein Segment auf eine Schleife durch den Hyperraum schickt und fünfdimensional verdreht. Dafür braucht man gar keine komplizierten Geräte. Alles, was ihr benötigt, habt ihr. Eigentlich braucht ihr nur einen normalen Transmitter.«

Myles Kantor und Boris Siankow blickten sich an und schüttelten synchron den Kopf. Das verstanden selbst die beiden Wissenschaftler nicht.

»Ja, ihr braucht einen einzigen Transmitter, den ihr allerdings umbauen müßt. Durch ihn strahlt ihr das Segment an eine fiktive Adresse ab. Mit dem gleichen Vorgang schickt ihr die Empfangsadresse hinterher. Und als diese benennt ihr die Adresse des Sende-Transmitters, der parallel dazu auf Empfang geschaltet werden muß. Der ganze Vorgang dauert praktisch weniger als eine hundertstel Sekunde. Und technisch gesehen müßt ihr das in den Griff bekommen. Das war alles, meine Freunde in der fernen Milchstraße. Seid begrüßt!«

Nun war die Verblüffung noch größer. So einfach also!

»Das Segment materialisiert im selben Transmitter«, überlegte Boris Siankow und schnippte dabei mit Daumen und Mittelfinger, »durch den es abgestrahlt wird. Es muß so etwas durchlaufen, was wir eine *Schleife* nennen könnten. Ja, da ist etwas dran. Was meinst du, Myles?«

»Es klingt verrückt«, antwortete der Wissenschaftler, »aber nicht unlogisch. Durch den Rückruf an den Absender werden die 5-D- und die Atomstrukturen des Segments gedreht. Das leuchtet ein. Und daß diese Drehung im Hyperraum vollzogen wird, liegt fast auf der Hand.«

»Wir besitzen keine Transmitter«, erinnerte ihn der Nexialist, »die für einen solchen Ablauf eingerichtet sind.«

»Das ist kein so großes Problem.« Kantor winkte ab. »Unsere Techniker bauen einige Geräte um. Das dauert sicher nicht zu lange, wenn wir die Details wissen. Eine Reihe von Versuchen, mit Zeitmessung, Energieverbrauch und ...«

Er brach ab und wandte sich an Perry Rhodan.

»Du möchtest sicher wissen, was ich entschieden habe. Ich werde das Experiment starten. Die Vorbereitungen und die Voraustests veranschlage ich mit mindestens zehn oder vielleicht sogar zwölf Tagen.«

»Du hast mein Einverständnis und mein Vertrauen«, sagte Rhodan. »Überstürzt bitte nichts, denn wir wissen nicht, was wir da anfassen. Wir haben Zeit genug. Ich kehre zurück nach Terra. Haltet mich mit den Fortschritten auf dem laufenden.«

4.

Die DAORMEYN, Yart Fulgens Flaggschiff, befand sich auf dem Flug nach Lokvorth im Scarfaaru-System. Atlan hatte seine vierwöchige Erkundung und Bestandsaufnahme abgeschlossen.

Und einen kurzen Meinungsaustausch mit Perry Rhodan geführt.

Der Zeitpunkt war gekommen, mit offiziellen Vertretern der arkonidischen Regierung zu sprechen. Nun wollte er den arkonidischen Galaktischen Rat aufsuchen, der - wie alle Ratsvertreter der galaktischen Völker - seinen ständigen Sitz im Humanidrom hatte.



Tydon von Tramis hatte dieses Amt seit mehreren Jahren inne. Der 1,89 Meter große, korpulente Arkonide war inzwischen 121 Jahre alt. Als er Atlans Bitte um einen Besuchstermin erhalten hatte, hatte er sofort zugestimmt.

Der Galaktische Rat galt als glühender Verehrer Atlans. Er gehörte schon zu jener Bürgerinitiative, die im Jahr 1171 Atlan unter dem Namen Gonozal IX. wieder zum Imperator hatte machen wollen. Und seine mehr oder weniger geheimen Träume, unter dem Imperator Atlan als Statthalter dienen zu können, hatte er bis heute noch nicht aufgegeben.

Tydon von Tramis war aber auch Mitglied der GAFIF. Im Jahr 1200 hatte er dies Perry Rhodan gegenüber offiziell eingeräumt. Er galt als sehr traditionsbewußt, so daß seine Mitgliedschaft in einer Organisation des Namens »Gruppe Arkonidischer Forscher für Innovation und Fortschritt« sogar als (Widerspruch gedeutet werden konnte. Andererseits - unter *Innovation* konnte man auch verstehen, daß die geschichtlich überholten Verhältnisse neu aufleben sollten.

Atlan saß allein mit Yart Fulgen in der Privatkabine, die man auf der DAORMEYN für ihn bereitgestellt hatte, als er auf Heleios darum ersucht hatte, gemeinsam mit Theta von Ariga an Bord kommen zu dürfen. Die ATLANTIS mußte nach der Coma-Expedition erst gründlich überholt werden.

Die Schiffsführung wußten die beiden Männer, die längst Freunde waren, bei »Ramona« Alsiramon in den besten Händen. Die auf Ariga geborene Arkonidin stand Atlans Lebensgefährtin

Theta von Ariga nicht nur wegen des gemeinsamen Geburtsorts sehr nah. Die beiden Frauen sahen sich oft und diskutierten miteinander.

Atlan faßte das Ergebnis seiner Nachforschungen aus den letzten Wochen gegenüber seinem Sicherheitschef zusammen.

»Deinen Bericht von Heleios sehe ich voll bestätigt. Die Bewegung von Radikalen und Separatisten hat selbst auf unbedeutende Kleinwelten übergegriffen. Es gibt Sympathisanten in allen Regierungskreisen. Und sicher wird das auf Arkon selbst nicht anders sein. Der Einfluß der FAMUG war vielerorts spürbar. Und nur wenige Arkoniden äußerten sich wirklich ablehnend. Der Trick der Separatisten, auf die traditionelle Rolle der Naats als Hilfsvolk zurückzugreifen und diese erneut durch wirtschaftliche Abhängigkeit an sich zu binden, hat Erfolg bewiesen. Jetzt rächt es sich, daß ich viele Jahre abwesend war. Eigentlich hätte ich nach den Vorfällen vom April 1171 mit einer solchen Entwicklung rechnen müssen.«

»Die FAMUG hat in allen Bereichen Fuß gefaßt«, erinnerte ihn Yart Fulgen. »Selbst die GAFIF ist von der Gruppe unterwandert. Viele machen gar kein Geheimnis daraus. In meiner Sicherheitstruppe achte ich peinlich genau darauf, daß sich niemand mit einer ungesunden Stimmung einschleicht. Bis jetzt scheinen meine Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sein. Aber wenn nicht bald etwas Entscheidendes geschieht, was die Radikalen schwächt, dann kann ich mir da eines Tages auch nicht mehr sicher sein.«

»Obwohl sich die FAMUG als seriöse politische Gruppierung sehen will, glaube ich das ebensowenig wie du. Die Frage bleibt, für wen Leute wie Arol von Pathis gearbeitet haben. Wo steckt der Kopf der Organisation?«

»Es ist Morad von Darrid«, behauptete Yart Fulgen. »Nur ist der Zeitpunkt für einen stichhaltigen Beweis noch nicht gekommen. Aber das ist nur eine Frage der Zeit. Ich habe da ein paar Eisen im Feuer.«

»Das will ich hoffen. Wie beurteilst du Tydon von Tramis?«

»Das ist schwer zu sagen. Er ist stockkonservativ, aber auch dir gegenüber absolut loyal, fast demütig unterwürfig oder ein bißchen wirklichkeitsfremd und verträumt. Wo er zwischen den

Wissenschaftlern der GAFIF und den politisch Radikalen der FAMUG steht, wirst du selbst herausfinden müssen. Nach meinen Recherchen sympathisiert Tydon von Tramis mit dem Gedankengut der Separatisten. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß ein in Ehren ergrauter Diplomat wie er etwas mit Radikalismus oder Terrorismus zu tun hat. Der Diebstahl, der von Arol von Pathis begangen worden ist, geht allein auf dessen Konto. Und natürlich auf das Morad von Darrids.«

»Was noch zu beweisen wäre.«

»Natürlich«, gab Yart Fulgen zu. »Es ist dir sicher nicht entgangen, daß von verschiedenen Arkoniden auch Stimmung gegen mich gemacht wird. Ich gebe zu, daß sich das nach deiner Rückkehr wesentlich gebessert hat, aber Gedanken muß ich mir doch machen. Ich besitze zwar schon lange die arkonidische Staatsbürgerschaft, aber für radikale Elemente werde ich immer ein Fremder bleiben.«

»Dummheit und Egoismus sterben nie aus«, versuchte Atlan seinen Sicherheitschef zu trösten.

»Da wäre noch ein Punkt«, bemerkte Fulgen, »der einmal erwähnt werden sollte. Eine etwas heikle Geschichte. Für mich, meine ich.«

Atlan wartete darauf, daß Fulgen weitersprach. Der machte zwar mehrere Anläufe, aber er brachte zuerst kein Wort heraus.

»Drucks nicht herum!« forderte der Arkonide. »Zwischen uns gibt es schließlich keine Geheimnisse und Schranken.«

»Das sagst du so leicht«, meinte der gebürtige Plophoser. »Ist dir bei deinen Besuchen in den letzten Wochen auf den Arkonidenwelten nichts aufgefallen?«

»Mir ist sehr viel aufgefallen. Und wir haben darüber gesprochen. Worauf willst du hinaus?«

»Ich meine, was ist dir an Theta aufgefallen?«

»Hm«, machte Atlan. »Sie war bisweilen etwas ruhiger als früher.«

»Ich sage dir jetzt etwas«, erklärte Yart Fulgen mit einem Seufzer, »was dir nicht gefallen wird. Ich hatte den Verdacht schon eine Weile. Bestätigt wurde er mir durch Ramona. Sie ist absolut loyal und steht ohne Einschränkung auf unserer Seite. Ihr war es auch aufgefallen. Und sie hat mich wissen lassen, daß Theta es in Gesprächen ihr gegenüber stark angedeutet hat.«

»Was?« fragte Atlan nur.

»Es scheint Theta nicht zu gefallen, wie du gegen die Ziele der Radikalen argumentierst. Ich weiß, daß es ziemlich ungeheuerlich aus meinem Mund klingt, wenn ich einen Verdacht über Theta äußere. Ihr scheint die FAMUG zu gefallen. Ich muß dir das einfach einmal sagen. Du hast mich zum Sicherheitschef der GAFIF gemacht. Und ich erfülle meinen Auftrag.«

Atlan schwieg eine ganze Weile.

»Du brauchst dir keine Vorwürfe wegen deiner Offenheit zu machen«, sagte er schließlich.

»Bei allen Dingen, die Theta betreffen, spielt bei mir eine Menge an Gefühlen mit. Aus vielen persönlichen Erfahrungen weiß ich, daß solche Gefühle bisweilen blind machen. Ehrlich gesagt, Yart, mir ist an ihrer Einstellung mir oder den Radikalen gegenüber so etwas nicht aufgefallen. Aber ich werde mich in Zukunft bemühen, deutlicher darauf zu achten. Ich möchte dich aber sehr dringend bitten, allen anderen Mitarbeitern gegenüber zu schweigen. Und das gilt auch für Alsiramon. Laß sie das in der geeigneten Form wissen. Wir brauchen uns hier an Bord nicht gegenseitig zu bespitzeln oder wegen der Gesinnung jedes Wort auf die Goldwaage legen. Was Theta betrifft, so bringe ich das selbst in Ordnung. Vorausgesetzt, es gibt etwas in Ordnung zu bringen.«

»Natürlich.« Yart Fulgen nickte. »Und danke. Ich hatte mit einer heftigeren Reaktion von deiner Seite gerechnet.«

»Ich hatte das zuerst auch vor.« Der Arkonide lächelte und tippte sich an die Stirn. »Du hattest einen guten Verbündeten. Einer, der sich normalerweise nicht in meine privaten Beziehungen einmischt.«

Fulgen verstand, daß Atlan von seinem Extrasinn sprach, aber ging nicht weiter darauf ein. Kurz vor Erreichen des Scarfaaru-Systems kehrte Theta von Ariga zurück. Für Yart Fulgen war das ein klares Signal zum Aufbruch.

»Wer wird dich zu dem Besuch bei Tydon von Tramis begleiten?« fragte er.

»Ich denke«, entgegnete Atlan, »Theta und ich gehen allein. Es ist mir lieber, wenn du nicht zu oft und zu deutlich in der Öffentlichkeit auftrittst.«

»Natürlich.« Yart Fulgen ging.

Atlan betrachtete nachdenklich seine Lebensgefährtin, die vor einem Spiegel stand und ihr silberweißes, fingerkurz geschnittenes Haar bürstete. Sie liebte es, wenn sich die Haarbüschel scheinbar ungeordnet kreuz und quer legten, bis am Ende doch ein raffiniertes Muster entstand.

Theta war jetzt 70 Jahre alt. Für eine Arkonidin stand sie damit in der Blüte ihres Lebens. Die auf Ariga geborene Adelige wirkte stets überaus feminin, weich und anschniegssam. Doch das war ein Teil ihrer Maske. In Wirklichkeit konnte sie knallhart und draufgängerisch sein. Ungewöhnlich und reizvoll zugleich war die Tatsache, daß ihre Augen nicht albinotisch rot waren, sondern lindgrün, und an Katzen erinnerten. Auch ihre Haut war für eine Arkonidin eigentlich eine Nuance zu hell.

»Dich beschäftigt etwas«, sagte sie freundlich, als sie im Spiegel seinen nachdenklichen Blick bemerkt hatte.

»Tydon von Tramis«, log Atlan. »Ich habe ihn viele Jahre nicht gesehen und frage mich, ob er sich verändert haben könnte.«

»Diplomaten in seinem Alter sind unbeweglich«, meinte Theta leichthin. »Sie sind wie Felsbrocken in der Brandung. Oder wie ein knochiger Baum im Sturm. Man muß sie sprengen oder absägen, bevor sich etwas tut.«

»Ist er dir zu weich?«

»Das meine ich nicht. Ich habe ihn mehrmals gesprochen. Und da träumte er immer von einer besseren Zukunft für Arkon. Es war sehr angenehm für mich, ihm zuzuhören, wenngleich er mir bisweilen etwas zu verträumt und schwärmerisch erschien. In seiner Demut deutete er mehrmals an, daß er sich für den Posten als Galaktischer Rat ungeeignet fühle, weil es bessere Leute gäbe.«

»Ich weiß nicht«, meinte Atlan, »ob das nicht nur eine Masche ist, mit der er Vertrauen heischen will.«

»Vielleicht. Ich sehe, es wird Zeit. Wir werden in Kürze das Humanidrom erreichen. Ich muß mich noch umziehen. Dir würde ich auch empfehlen, eine prunkvolle Uniform anzulegen.«

»Warum?« fragte Atlan leicht indigniert. »Stelle ich in meiner schlichten Kombination nicht genug dar?«

»Doch, natürlich«, beeilte sich Theta zu sagen. »Ich dachte nur an Tydon. Er liebt schicke Uniformen und große Auftritte.«

»Ich aber nicht«, konterte Atlan.

»Natürlich.« Sie lächelte ihm zu und betrachtete das Gespräch offensichtlich als beendet. Dann verschwand sie im Nebenraum.

\*

Tydon von Tramis ließ es sich erwartungsgemäß nicht nehmen, aus Atlans Besuch einen »großen Bahnhof« zu machen. Die Empfangshalle des Zentraltransmitters des Humanidroms war mit künstlichen Blumen und Girlanden geschmückt. Der Arkonide wurde unwillkürlich

an ein altterranisches Volksfest erinnert. Eine zwanzig Mann starke Roboterkapelle in bunten Phantasieuniformen spielte alte arkonidische Lieder.

Das Personal des Galaktischen Rats stand in strammer Haltung in einer Reihe und strahlte Atlan und Theta entgegen. Tydon selbst hatte seine Gala-Uniform angelegt und sich auch in allen anderen Belangen herausgeputzt.

Er hielt eine Begrüßungsrede, die Atlan stumm über sich ergehen ließ. Es war bezeichnend, daß Tydon von Tramis Atlan dabei ständig mit Gonoza IX. anredete.

Ein offener Gleiter brachte die Besucher dann quer durchs Humanidrom zum Domizil des Rates.

»Ich habe mir erlaubt«, erläuterte Tydon von Tramis dem Aktivatorträger während der kurzen Fahrtstrecke durch das Humanidrom, »für euch einen kleinen Imbiß vorbereiten zu lassen.

Danach können wir uns in meine Privaträume zurückziehen und das von dir gewünschte Gespräch führen. Falls Theta nicht daran teilnehmen möchte, habe ich verschiedene Unterhaltungsprogramme

vorbereitet, unter anderem auch eine sicher interessante Führung durch das Humanidrom. Auch ein Besuch auf Lokvorth ist vorbereitet.«

Atlan warf seiner Gefährtin einen fragenden Blick zu.

»Ich überlasse euch die Gespräche«, entschied sich die Arkonidin nach kurzer Überlegung.

»Da ich das Humanidrom kaum kenne, entspräche eine Führung durchaus meinen Vorstellungen.

«

»Ausgezeichnet, meine Liebe.« Tydon von Tramis rieb sich geschäftig die feisten Hände.

»Wir haben einen Spezialisten für diese Führungen.«

Der »kleine Imbiß« entpuppte sich - auch erwartungsgemäß - als überaus opulentes Mahl.

Tydon von Tramis hatte ganz offensichtlich weder Kosten noch Mühe gescheut. Da er aber sein Personal daran teilnehmen ließ, fanden sich wenigstens ein paar Abnehmer. Atlan und Theta hielten sich bewußt zurück. Die Gespräche blieben bei allgemeinen Themen.

Theta von Ariga verließ als erste die Runde, als der Fremdenführer, ein uralter Lokvorther, eintraf. Über eine Stunde dauerte die Tafel dann noch an. Atlan sprach mit verschiedenen Mitarbeitern des Galaktischen Rates, aber er stellte zu seiner Genugtuung hier eine eher loyale und ruhige Stimmungslage fest. Die FAMUG hielten die meisten jungen Mitarbeiter eher für einen Spuk. Der Verdacht drängte sich Atlan auf, daß der Rat sein Personal nicht ausreichend informierte.

Später saß Atlan dann mit dem Galaktischen Rat in dessen offiziellen Räumen. Ein Roboter servierte verschiedene Getränke und kleine Leckerbissen. Dann ließ er die beiden Männer allein.

»Laß mich raten, was du mir mitteilen möchtest.« Tydon von Tramis lachte über sein breites Gesicht. »Doch zuvor laß uns anstoßen. Wir haben seit einiger Zeit einen neuen Trinkspruch.«

Er nahm ein Glas mit dunkelrotem Wein und berührte damit leicht Atlans Glas, der einem nichtalkoholischen Getränk den Vorzug gegeben hatte.

»Auf Arkons Macht und Glorie!«

Atlan verzog keine Miene, obwohl sich seine Gedanken überstürzten. Yart Fulgen hatte ja angedeutet, daß der Rat mit den Zielen der FAMUG sympathisierte, aber daß er das so drastisch und offen zeigen würde, damit hatte Atlan nun doch nicht gerechnet.

»Auf das, was wir lieben«, antwortete Atlan diplomatisch. »Auf Arkon und seine Zukunft.«

Sie tranken einen kurzen Schluck, dann ergriff Tydon von Tramis wieder das Wort. Er setzte dabei sein zuversichtlichstes Lächeln auf.

»Du bist gekommen«, sagte der Galaktische Rat schwärmerisch, »um mir mitzuteilen, daß du

es dir doch noch einmal überlegt hast und dich nun doch zum Imperator Gonozal IX. krönen lassen willst.«

»Du scherzt wieder einmal.« Atlan wußte, daß Tydon von Tramis es ernst meinte, aber er drehte es geschickt so hin, als handle es sich nur um eine Höflichkeitsfloskel oder um einen kleinen Gag. »Natürlich weißt du sehr wohl, daß ich solche Entschlüsse, wie den aus dem Jahr 1171, nie umstoßen werde. Außerdem weißt du, daß ich für Arkon nach wie vor uneingeschränkt

den Status einer Republik befürworte. Und das wird sich auch nie ändern.«

»Nun gut«, lenkte Tydon von Tramis ein. »Sprechen wir von etwas anderem. Du bist seit vier Wochen wieder in der Milchstraße. Und du warst fast zehn Jahre nicht hier. Vielleicht wirst du bemerken, daß sich in deinem Volk ein Stimmungsumschwung ausbreitet.«

»Es ist nicht mein Volk«, korrigierte Atlan den Rat. »Es ist unser Volk. Natürlich ist mir nicht entgangen, daß Radikale und Separatisten von sich reden machen. Und natürlich wurde ich direkt nach meiner Ankunft über die verschiedenen Strömungen und Ereignisse informiert.«

»Ich nehme an, von diesem Yart Fulgen«, sagte Tydon von Tramis lauernd.

»Dieser Yart Fulgen ist Arkonide, und er steht mir absolut loyal zur Seite. Er weiß außerdem, daß ich radikale Ziele, wie sie die sogenannte FAMUG verfolgt, nicht akzeptieren werde.«

»Er ist ein gemachter Arkonide«, meinte Tydon von Tramis etwas abfällig, aber gerade noch in einem solchen Tonfall, daß man ihm das nicht zum Vorwurf machen konnte. »Und was die FAMUG betrifft, so solltest du wissen, daß es sich um eine seriöse politische Gruppe handelt, die nur das Beste für unser Volk will. Wir Arkoniden sind wieder stark und stellen etwas dar. Wir brauchen uns weder den Terranern noch einem Galaktikum unterzuordnen.«

»Von Unterordnung war nie die Rede. Ich erinnere dich an einen Vorfall der letzten Zeit, an den Wissenschaftler Arol von Pathis und den Diebstahl zweier Spindeln aus dem Forschungszentrum

Titan.«

»Ein böse Geschichte«, räumte Tydon von Tramis ein. »Aber sie hat weder etwas mit der FAMUG noch mit den Ideen der Separatisten zu tun. Das war die Tat eines Irren. Sicher hatte Arol von Pathis Verbündete. Ich bin mir sicher, daß unsere Regierung sie aufspüren und zur Rechenschaft ziehen wird. Terrorismus und Radikalismus sind verabscheuungswürdig. Sie sind keine Elemente einer positiv orientierten Politik. Gleiches gilt nach meinem Dafürhalten auch für die Rekrutierung von Naats, Ich halte das für illegal, und das habe ich den Präsidenten, den ehrenwerten Halifer von Polat, und die zwölf Mitglieder seines Kabinetts auch wissen lassen.«

»Wer steht hinter der FAMUG? Wer ist der Kopf der Bewegung?«

»Es gibt keinen eigentlichen Kopf«, behauptete Tydon von Tramis. Das klang so ehrlich, daß Atlan annahm, der Rat wäre von seiner Aussage überzeugt. »Eine Idee lebt durch sich selbst. Nahezu alle interessierten Arkoniden wünschen eine Stärkung des nationalistischen Denkens. Breite Schichten der Bevölkerung befürworten die Fortführung des eingeschlagenen Weges, denn nur so kann Arkon zu neuer Macht und Glorie gelangen. Es ist kein Geheimnis, daß die Mehrzahl des Kabinetts und der Gesetzgebenden Versammlung die politischen Ziele so sieht wie die Vertreter der FAMUG oder ich.«

»Ich finde, daß Begriffe wie *Macht* und *Glorie* stets einen unangenehmen Beigeschmack haben. Ich finde ferner, daß das Galaktikum zwar ohne die Arkoniden existieren könnte, aber nicht die Arkoniden ohne das Galaktikum.«

»Es enttäuscht mich sehr«, jammerte der Galaktische Rat, »gerade aus deinem Mund so etwas zu hören. Du berücksichtigst bei deinen Aussagen nicht den Stimmungsumschwung in den letzten zehn Jahren. Du kannst die Entwicklung nicht aufhalten. Sie ist zu stark.«

»Das bleibt abzuwarten, Tydon. Ich sehe jedenfalls in den derzeitigen politischen Strömungen unseres Volkes nichts Gutes. Ich sehe Unheil kommen. Und deine Beurteilung der FAMUG erscheint mir zu blauäugig. Ich bin davon überzeugt, daß es eine Verbindung zwischen Arol von Pathis und zumindest dem radikalen Flügel der FAMUG gegeben hat. Ich gehe ferner davon aus, daß es sehr wohl einen Kopf hinter dem ganzen Klüngel gibt.«

»Ich halte das für ausgeschlossen«, beteuerte der korpulente Arkonide. »Wenn es so wäre, hätte ich doch längst Hinweise darauf erhalten. Ich befürchte vielmehr, daß dein Diener Fulgen dir ein paar überzogene und unwahre Informationen geliefert hat.«

»Yart ist weder mein Diener«, erklärte Atlan eine Nuance härter, »noch würde er auch nur einen Millimeter von der Wahrheit abweichen. Ich wünschte mir, alle Arkoniden wären so loyal und vernünftig wie er.«

»Ich bin absolut loyal«, beteuerte der Rat. »Daß ich manchmal von einer glorreichen Zukunft spreche, kann man mir nicht als Unvernunft anlasten. Ich weiß, daß du nicht auf mich hören wirst, aber laß es mich wenigstens gesagt haben. Nie zuvor war die Situation für dich so günstig wie jetzt. Nutze die politische Strömung, die sich zum Teil in der FAMUG widerspiegelt. Setze dich an die Spitze unseres

Volkes und führe Arkon in eine bessere und vor allem eigenständige Zukunft ohne den Knebel des Galaktikums! Ein Wort von dir in dieser Richtung, und alle radikalen Elemente würden verstummen.«

»Du übersiehst eine Kleinigkeit: Ich will kein Imperator sein. Um keinen Preis. Und ich befürworte keine Monarchie oder eine ähnliche oder gar diktatorische Regierungsform. Ich bin wahrlich alt genug, um mir zu diesen Dingen ein gestandenes Urteil zu erlauben.«

Tydon von Tramis hockte wie ein Häufchen Unglück da. Er mußte einsehen, daß er mit seinen Argumenten nichts ausrichten konnte. Er nippte noch einmal lustlos an seinem Wein und stellte das Glas dann ab.

»Bis jetzt hast du zu mir gesprochen«, stellte Atlan fest. »Jetzt spreche ich zu dir. Ich habe zwar keine eigentliche politische Befugnis, aber du sollst wissen, welche Ziele ich in nächster Zeit anstrebe oder verfolge. Ich werde die radikalen Umtriebe unterbinden. Ich wünsche auch die Auflösung der FAMUG. Ich werde den Kopf, der hinter dem Verein steckt, finden und stellen. Ich werde unserem Volk die Augen öffnen, damit es nicht blind in eine falsche Richtung rennt. Und ferner wünsche ich, daß der Galaktische Rat von Arkon all diese Ziele ohne Vorbehalte unterstützt.«

»Ich habe dich verstanden«, gab Tydon von Tramis etwas kleinlaut und unterwürfig zu. »Du willst gegen einen mächtigen Strom schwimmen. Es steht mir nicht zu, dich zu kritisieren. Aber du wirst selbst beurteilen können, welche Bürde du dir auferlegst.«

»Ich tue es für unser Volk«, versicherte Atlan. »Und meine Ziele sind höherwertiger als die selbststüchtigen Machenschaften und Umtriebe der Separatisten und Radikalen. Gerade du als unser Vertreter im Galaktikum müßtest dafür Verständnis zeigen.«

»Ich verstehe dich wirklich. Aber ich denke auch an die Zukunft unseres Volkes. Arkon befindet sich im Aufwind. Es gibt kein vernünftiges Argument, diesen Trend zu bremsen.«

»Stimmt, mein Freund. Aber man muß den Wind in die richtige Richtung lenken. Sonst wird ein Sturm daraus, der Untergang bedeutet.«

Tydon von Tramis schwieg. Es war auch eigentlich von beiden Seiten alles gesagt. Die beiden Männer prosteten sich noch einmal zu, aber beide wußten, daß sich die Fronten eher verhärtet hatten als umgekehrt.

Der Türservo kündigte die Rückkehr Thetas an.

»Komme ich zu früh?« fragte die Arkonidin.

»Durchaus nicht. Unser Gespräch ist beendet«, antwortete Atlan.

»Ihr seht nicht gerade aus«, meinte Theta von Ariga nachdenklich, »als hättet ihr euch prächtig verstanden.«

»Es ist alles in Ordnung«, versicherte Atlan.

»Da ist noch eine Kleinigkeit«, sagte Tydon von Tramis. »Sicher eine Überraschung, aber keine von der unangenehmen Art.«

Er öffnete eine Schublade seines Schreibtischs und zog einen großen Schmuckumschlag heraus. Mit einer unterwürfigen Geste und einer leichten Verbeugung reichte er Atlan den Umschlag.

Der Arkonide öffnete das Siegel, das das offizielle Regierungssymbol trug, die drei klassischen Planeten Arkon I bis III, auch wenn der dritte zerstört war, in einem Kreis um die Sonne Arkon, und las dann laut vor:

»Im Namen der Regierung laden wir Atlan Gonozal IX. ein, nach Arkon zu kommen und ein öffentliches Bekenntnis zu seinem Volk abzugeben. Gezeichnet: Morad von Darrid.«

Atlan spürte, wie ihm langsam das Blut in den Kopf stieg. Er ließ sich äußerlich aber nichts anmerken.

»Du hast Arkon vorab über unser Zusammentreffen informiert«, stellte er Tydon von Tramis gegenüber fest. »Und du wolltest mir den Weg ebnen und mich auf das einstimmen, was mich auf Arkon erwartet. Ich erkenne deine gute Absicht an. Natürlich nehme ich die Einladung an.«

»Danke«, hauchte Tydon von Tramis ergeben.

»Wer ist dieser Morad von Darrid«, fragte Atlan mit Unschuldsmiene, »der die Botschaft unterzeichnet hat? Der Name ist mir unbekannt.«

Für eine Sekunde schienen Zweifel im Gesicht des Rates zu stehen. Er würde es aber niemals wagen, Atlan einer Unwahrheit zu bezichtigen.

»Ein junger Diplomat und ein Mitglied des Regierungskabinetts«, antwortete Tydon von Tramis. »Und ein Fachmann für Wirtschaftsfragen.«

»Und ein Vertreter der Ideen der FAMUG?« wollte Atlan wissen.

»Es ist keine Sünde, für den Fortschritt zu sein«, wich der Rat der Frage aus. »Du wirst sehen, daß Morad von Darrid trotz seiner relativen Jugend ein einflußreiches und aufstrebendes Mitglied der Regierung ist. Viele sehen in ihm den zukünftigen Präsidenten, wenn Halifer von Polat einmal abdanken sollte.«

Atlan ließ es bei dieser Auskunft bewenden und drängte auf den Abschied.

Auf dem Rückweg zur DAORMEYN hing er seinen Gedanken nach. Ohne an das zu denken, was ihm Yart Fulgen über Theta gesagt hatte, rutschte ihm ein Satz heraus:

»Es wird problematisch. Selbst ein Mann wie Tydon von Tramis steht den Ideen der FAMUG verdammt nah.«

Als sie gemeinsam den Transmitter an Bord der DAORMEYN verließen, antwortete Theta:

»Vielleicht ist es nur deshalb so schwierig, weil du es dir so schwierig und problematisch machst.«

»Was willst du damit sagen?«

»Der politische Weg eines Rückzugs aus dem Galaktikum«, sagte Theta von Ariga, »und der einer Stärkung der eigenen Position ist doch nicht verdammenswert. Das Galaktikum ist in mancher Hinsicht unbeweglich und von der Zeit überholt. Das wurde mir heute klar. Es könnte sogar die Entwicklung Arkons hemmen. Vielleicht solltest du die Dinge etwas offener sehen.«

*Da hast du den Salat!* sagte der Extrasinn.

Atlan verzichtete darauf, ihm oder Theta eine Antwort zu geben.

In den nächsten vier Tagen herrschte im Forschungszentrum Titan rege Betriebsamkeit. Ein Technikerteam arbeitete an der Modifizierung von vier Transmittern.

Eine Nachfrage bei NATHAN hatte ergeben, daß noch nie zuvor gleiche oder ähnliche Versuche mit Transmittern durchgeführt worden waren. Man besaß zwar alle technischen und theoretischen Voraussetzungen, betrat aber dennoch Neuland. Welche Nebenwirkungen bei derartigen Versuchen auftreten würden, war absolut unbekannt.

Kallia Nedrun, die als ausgezeichnete Mathematikerin bekannt war, rechnete gemeinsam mit einer wissenschaftlich orientierten Syntronik das Transmitter-Experiment durch. Da es sich nach den Worten der arcoanischen 5-D-Mathematikerin Colounshaba um einen Prozeß handelte, der im Bruchteil einer Sekunde ablaufen würde, mußten alle Berechnungen hieb- und stichfest sein.

Myles Kantor hatte angeordnet, daß nach dem Umbau der vier Test-Transmitter zunächst Versuche ohne Materialien laufen sollten. So geschah es am 7. März 1212. Alle vier Systeme arbeiteten auf Anhieb fehlerfrei. Es ergaben sich keine unkontrollierbaren Nebeneffekte. Da sich bei den Versuchen auch aus anderer Sicht nichts Spektakuläres ergab, wurden für den nächsten Tag Tests mit Modellen festgelegt.

Die Modelle glichen den Dummy-Objekten Shabas, aber sie waren aus Kunststoff hergestellt und verfügten damit über ein anderes Gewicht. Nur in den Abmessungen waren sie mit den Originalen identisch.

Wieder wurde der Versuch vierfach parallel durchgeführt. Neben Myles Kantor, Boris Siankow und Kallia Nedrun wohnten auch Icho Tolot und Paunaro dem Versuch bei, ebenso verschiedene Galaktiker, die im Team arbeiteten.

Jeder Teilvorgang wurde mehrfach aufgezeichnet. Alle energetischen Werte wurden gemessen und registriert.

Auch diesmal geschah nichts Ungewöhnliches. Kallia Nedrun hatte für die »Abwesenheit« des Plastik-Segments eine Zeit von 171,24 Millisekunden errechnet. Der Wert wurde exakt von allen vier Test-Transmittern bestätigt. Für die Beobachter war das kurzzeitige Verschwinden für die Dauer von nicht ganz zwei Zehntelsekunden gut zu erkennen.

An den Versuchsobjekten wurden alle denkbaren Untersuchungen und Messungen vorgenommen. Es ergab sich keine einzige Besonderheit. Die atomare Struktur aller Elemente und Moleküle war unverändert. Die »Drehung« im Hyperraum wurde somit nur theoretisch bestätigt, denn nachweisen ließ sie sich an den recht primitiven Modellen nicht.

Myles Kantor sprach den Nakk Paunaro darauf an, der sich meist sehr schweigsam verhielt. Mit seinen 5-D-Sinnen war das Schneckenwesen eigentlich dazu prädestiniert, die Vorgänge zu deuten.

»Bei diesen Materialien«, sagte Paunaro zögernd, »ist es völlig gleichgültig, ob sie im selben Transmitter rematerialisieren. Daher kannst du die Drehung nicht nachweisen. Paunaro auch nicht. Das echte Segment wird sie schaffen.«

Damit war eigentlich alles und nichts gesagt.

»Du weißt mehr«, entgegnete Myles Kantor, »als du sagst.«

»Vermutung«, antwortete der Nakk,

»du gehst davon aus, daß in den Spindeln ein bestimmtes Programm enthalten ist. Vielleicht sind die Spindeln und Segmente nichts weiter als ein von langer Hand geplantes Aktivierungsprogramm.

Aber wirklich erkennen lassen sich solche Fakten nicht.«

Icho Tolot hielt sich mit jedem Kommentar zurück. Ihm war aber anzumerken, daß er alles genau verfolgte und sich wohl auch intensive Gedanken machte. Der Haluter schien eine andere Idee zu verfolgen, zu der er sich aber noch nicht äußern wollte.



Die Versuche wurden mit anderen Modellen fortgesetzt, die aus verschiedenen Metallen bestanden. Sie verliefen alle fehler- und störungsfrei. Kallia Nedruns Berechnungen wurden weiterhin bestätigt.

Es war belanglos für den Vorgang, welche Masse und welches Gewicht das Versuchsobjekt besaß. Stets ergaben sich dieselben Zeitwerte. Der Energieverbrauch hingegen stand in einem direkten Verhältnis zur jeweils durch den Hyperraum beförderten Masse.

Irgendeine Art Wechselwirkung zwischen den Test-Spindeln und den Test-Segmenten trat natürlich nicht auf.

In den folgenden Tagen wurden die Tests mit veränderten Parametern fortgesetzt.

Insbesondere wurde der Prozeß unter Neutralisation der Schwerkraft geprüft. Aber auch jetzt zeigten sich keine Abweichungen von den bisher gewonnenen Werten.

Schließlich setzten Myles Kantor und Boris Siankow Versuchstiere in die Transmitter, zwei Ratten und zwei Kaninchen. Sie überstanden die Tests ohne erkennbare Schäden.

Detaillierte Untersuchungen der Molekularstrukturen ergaben auch hier keine Veränderung. Strangeness-Messungen brachten keine abweichenden Werte. Die Tiere verhielten sich zudem so normal wie zuvor.

Ein Bericht ging an Perry Rhodan. Darin wurde der erste Versuch mit einer richtigen Spindel und einem Segment für den 14. März festgelegt. Rhodan kündigte in der Antwort sein Kommen an.

Die drei Tage bis zu diesem Zeitpunkt sollten für die Vorbereitungen genützt werden. Dazu gehörte auch ein letzter »Trockenversuch« mit einer echten Spindel und einem Segment, bei dem nur der Transmitter nicht aktiviert wurde.

Kantor und Siankow wählten dafür willkürlich eine echte Spindel und ein Segment aus und holten die beiden Objekte aus dem Tresorraum. Die Halle, in der der echte Versuch stattfinden würde, wurde auch für diesen Test verwendet. Sie trug die Bezeichnung »Halle Lambda«.

In der Mitte des Raumes stand auf einem Podest der Transmitter. Seine Abstrahl- und Empfangsfläche war die Oberseite des Geräts, so daß von allen Seiten freie Sicht dorthin bestand. Aufzeichnungsgeräte waren unter der Decke montiert worden. An allen vier Seiten der Halle waren einfache Absperrungen errichtet worden, hinter denen sich die Beobachter aufhalten konnten. Während des richtigen Experiments würde ein Schutzschirm die Beobachter vom Innenraum trennen.

Im Raum des Transmitter-Experiments würde sich dann kein Lebewesen aufhalten.

Aber sehen und erleben würden das Experiment mehrere Dutzend Galaktiker aller Völker.

Die Absperrung durch ein dreifaches Energiefeld war eine normale Sicherheitsvorkehrung, die die Wissenschaftler übereinstimmend befürworteten.

Eine Seite des Testraums stand allein den Wissenschaftlern und ihren Helfern zur Verfügung.

Hier stand auch das Steuerpult für den Transmitter. Ein automatischer Ablauf war programmiert, aber Myles Kantor behielt sich natürlich jede Eingreifmöglichkeit vor.

Die erforderlichen Handgriffe am Gerät selbst würde ein Roboter vornehmen, der die Bezeichnung AP-212 trug und bisher bei allen Versuchen mitgewirkt hatte. Falls er eine Störung aufweisen würde, standen drei Roboter des gleichen Typs ebenso zur Verfügung wie die drei modifizierten Transmitter.

AP-212 war der Roboter, der auch eine Zugangsberechtigung zum Tresorraum Alpha mit den Spindeln und Segmenten hatte. Seine Ersatzmodelle besaßen diese nicht. Er hatte während des Experiments die Aufgabe, das Segment mit Hilfe von Leitstrahlen ins Transmitterfeld zu befördern und danach das Segment auf die gleiche Weise in den Spalt der Spindel einzuführen.

Der »Trockenversuch« verlief ohne Zwischenfälle. Als er beendet war und Kallia Nedrun mit

dem AP-212-Roboter die beiden Versuchsobjekte wieder in die Tresorkammer brachte, wandte sich Myles Kantor an Paunaro.

»Wir haben alle vorbereitenden Versuche abgeschlossen«, sagte der Wissenschaftler. »Hast du aus deiner Sicht dazu noch etwas festzustellen?«

»Vielleicht«, antwortete der Nakk.

»Damit können wir nichts anfangen«, dröhnte Ichō Tolot. »Drück dich etwas genauer aus! Haben Myles und Boris etwas übersehen?«

»Vielleicht«, wiederholte Paunaro. »Die Aussagen der Arcoana kann Paunaro in jeder Hinsicht bestätigen. Die Planung für das Transmitter-Experiment ist richtig. Es paßt alles zusammen, nur das Ergebnis ist nicht vorhersehbar. Vielleicht gibt es einen unerwünschten Nebeneffekt.«

Es war typisch für Paunaro, daß er sich so unklar ausdrückte. Aus seinen Worten konnte man eigentlich alles herauslesen.

»Besteht Gefahr?« fragte Myles Kantor.

»Die allgemeine Gefahr ist gegenwärtig«, tönte Paunaro. »Eine zusätzliche durch das Experiment ist nicht zu erkennen.«

»Was siehst du denn als unerwünschten Nebeneffekt?« bohrte Kantor weiter.

»Vielleicht ein Kraftpaket, ein Energiebündel oder etwas Ähnliches. Mit einem unglaublichen Sog.«

»Was willst du damit ausdrücken?«

»Unbekannt. Es kann sein, daß Dinge vom fünfdimensionalen Bereich unvollständig in eure Realität transformiert werden.«

»Aber du siehst keine Gefahr?« fragte Boris Siankow noch einmal.

»Keine Gefahr«, behauptete Paunaro. »Aber Shaba hat die Nebeneffekte nicht in den Griff bekommen. Sie hat sie nicht erwähnt.«

In diesem Moment schrillten Alarmsirenen durch den Trakt. Die verworrene Diskussion mit Paunaro fand so ein vorzeitiges Ende.

Die Stimme einer Überwachungssyntronik erklang:

»Alarm ausgelöst von Kallia Nedrun. Standort: Flur vor Tresorraum Alpha. Grund: Unbekannt.«

»Grund bekannt«, ertönte eine zweite Kunststimme. Es handelt sich um die zweite Überwachungssyntronik. »AP-212 ist verschwunden. Und mit ihm die Spindel und das Segment. Ich verriegele alle Ausgänge und sperre alle Transmitter.«

»Kommt!« rief Myles Kantor und rannte zum Ausgang.

Sie erreichten den Eingang zum Tresorraum. Kallia Nedrun lehnte an der Wand und hielt sich den Hinterkopf. Myles Kantor war sofort bei ihr.

»Was ist geschehen?« fragte er. »Du blutest ja. Jemand soll einen Arzt holen.«

Das übernahm Boris Siankow, der wie alle leitenden Mitarbeiter über ein Multifunktionsarmband verfügte.

»Ich erinnere mich an einen Schlag auf den Kopf«, berichtete Kallia Nedrun. »Ich war wohl kurze Zeit bewußtlos. Als ich zu mir kam, löste ich den Alarm aus, denn AP war verschwunden. Und die Spindel und das Segment auch.«

»Ihr wart noch gar nicht im Tresorraum?« fragte Myles Kantor seine Lebenspartnerin.

»Nein.« Die kleine Frau wollte den Kopf schütteln, aber der Schmerz hinderte sie daran. Boris Siankow wandte sich direkt an die Überwachungssyntroniken. Der Marsianer fragte nach, ob der Vorfall direkt beobachtet und aufgezeichnet worden war. Beide Syntroniken verneinten, denn ihre Aufgabe war es primär, das Innere des Tresorraums zu kontrollieren. Und dort waren weder Kallia noch der Roboter gewesen.

»War es AP, der dich bewußtlos schlug?« fragte Myles Kantor.

»Ich weiß es nicht«, mußte Kallia zugeben. »Ich meine mich zu erinnern, daß er genau neben mir war.«

Ein Mediker eilte herbei. Er verabreichte der Frau ein Schmerzmittel und versorgte die Wunde.

»Kommt mal hierher!« erklang die grollende Stimme von Icho Tolot aus einem nahen Seitengang. »Hier liegt der Roboter. Oder besser gesagt, das, was von ihm übriggeblieben ist.«

Myles Kantor und Boris Siankow eilten zu dem Haluter. In einer Nische vor einem verschlossenen Eingang lagen die Trümmer des AP-212.

»Das sieht aus«, meinte der Nexialist nach einer kurzen Untersuchung der Trümmer, »als sei er von innen heraus explodiert.«

Icho Tolot pflichtete ihm bei.

»Die Kernfrage ist doch«, überlegte Myles Kantor, »wo sind die Spindel und das Segment?«

»Ich frage mich«, entgegnete Tolot, »wieso der Roboter gerade hier explodiert sein soll, wohingegen Kallia dort drüben im Gang auf dem normalen Weg zur Tresorkammer eins auf den Kopf bekam.«

»Was befindet sich in dem Raum?« wollte Boris Siankow wissen.

»Das ist ein Abstellraum für nicht mehr benötigtes Gerät«, entgegnete ein Techniker. »Den Kodeschlüssel habe ich.«

Er tippte eine Kombination auf dem Sensorfeld ein. Die Tür glitt seitlich auf. Automatisch flammte die Beleuchtung auf.

Der Nexialist machte ein paar Schritte in den Raum und sah sich um. Verschiedene Geräte standen auf den ersten Blick ziemlich wahllos herum. An der Innenseite neben der Tür befand sich eine Bestandsliste. Siankow überflog sie und ging wieder hinaus. Etwas Verdächtiges war ihm nicht aufgefallen.

»Wir müssen Perry Rhodan informieren«, sagte Myles Kantor. »Und, dann muß jemand die Sache untersuchen, der sich mit solchen Vorkommnissen auskennt. Ich bin Wissenschaftler, kein Detektiv.«

Eine Kommunikationseinheit glitt auf einem Antigravfeld heran. Die Zentralsyntronik des Forschungszentrums Titan hatte mitgehört und mitgedacht. Da sie sich ansonsten nicht äußerte, stand fest, daß sie den Raub der Spindel und des Segments nicht registriert hatte und die erforderlichen Reaktionen den beiden voneinander unabhängigen Sicherheitssyntroniken überließ.

Myles Kantor berührte die Entry-Taste und sagte:

»Hier Myles Kantor. Ich möchte Perry Rhodan sprechen.«

Dann legte er die rechte Handfläche auf eine aufleuchtende Scheibe der Kommunikationseinheit, um sich zu identifizieren.

»Akzeptiert«, ertönte eine Stimme aus der Kommunikationseinheit. »Ich rufe Perry Rhodan, der sich nach den vorliegenden Informationen auf Terra aufhält.«

Dann verstrichen drei Sekunden, bis sich die syntonische Stimme erneut meldete. Sie sagte die Jahrtausende alten Worte aller Kommunikationssysteme:

»Bitte warten.«

Perry Rhodan zu erreichen, das war normalerweise ein Problem. Diesmal dauerte es aber nur wenige Sekunden. Dann baute die mobile Kommunikationseinheit ein Bild auf. Der Kopf des Terraners erschien. Der Hintergrund verriet, daß er sich im Büro von Homer G. Adams befand.

»Hallo Myles! Wo brennt's?«

Der Wissenschaftler berichtete knapp, klar und umfassend. Perry Rhodan unterbrach ihn nicht einmal. Als Myles Kantor schwieg, antwortete der Terraner:

»Nichts verändern! Ich bin in wenigen Minuten da. Und ich bringe einen Spezialisten für solche Fälle mit. Homer kann mir da sicher mit einem geeigneten Mann helfen.«

»Das ist ein Fall für Lafalle«, ertönte die Stimme des Hanse-Chefs aus dem Hintergrund.

\*

Nur eine Viertelstunde später traf Perry Rhodan auf Titan ein. In seiner Begleitung befand sich ein kleiner, dicker Terraner mit einer spiegelblanken Glatze und pechschwarzer Haut.

»Das ist Lafalle«, stellte er dem Wissenschaftler-Team den Hanse-Spezialisten vor.

»Mit einem stummen E am Ende«, ergänzte der kleine Mann, der gerade mal 1,66 Meter groß war, aber fast einen Meter breit. Seine Stimme war sehr dunkel und besaß einen seltsamen Akzent. So ganz sicher konnte man bei seinem Anblick nicht sein, ob es sich tatsächlich um einen Terraner handelte.

Lafalle trug eine übliche Kombination, die aber sehr eng saß. Sein Kugelbauch schien ein vergrößertes Abbild seines Kopfes zu sein. Die Fußspitzen waren extrem nach außen gestellt. Wenn er sich bewegte, erinnerte er an eine watschelnde Ente. Ein bißchen sogar an Gucky. An dem straff gespannten Gürtel hingen eine kleine Tasche, ein handliches Diktaphon mit einer Kleinsyntronik und eine große, herkömmliche Lupe. Dazu ein Paar Handschuhe, die wohl für seine übergroßen Hände geeignet waren.

»Wie geht es Kallia?« erkundigte sich Rhodan, denn er konnte Myles Kantors Partnerin nicht entdecken.

»Sie ist bald wieder fit«, versicherte der Wissenschaftler und schielte etwas mißtrauisch auf Rhodans Begleiter. »Der Arzt hat ihr eine Ruhepause von einem Tag verordnet.«

Lafalle wirkte eher wie eine Figur aus einem Zirkus und nicht wie ein Hanse-Spezialist. So empfand es Myles Kantor, und er machte das durch seine Mimik deutlich.

»Ich möchte«, sagte Lafalle, »daß mir jemand alles zeigt.«

»Das übernehme ich«, bot sich Boris Siankow an, der ebenfalls bemerkt hatte, daß der Hanse-Spezialist Kantor nicht ganz geheuer war.

Die beiden gingen in den Trakt hinein. Icho Tolot und Paunaro schlossen sich ihnen an. Myles Kantor und Perry Rhodan blieben allein zurück.

»Bist du sicher«, fragte der Wissenschaftler, »daß dieser komische Typ die Spindel und das Segment findet?«

»Homer hat ihn mir wärmstens empfohlen«, entgegnete Rhodan. »Er sagte, Lafalle sei ein *Intuitivator*. Was er damit sagen wollte, ist dies: Wenn man diesem Burschen alle Fakten eines Vorfalls nennt und zeigt, so findet er oft intuitiv einen Weg zur Lösung. Oder die Lösung selbst. Ich habe den kleinen Mann auch heute zum erstenmal gesehen. Homer schwört auf ihn. Er soll schon eine Reihe von komplizierten Fällen gelöst haben. Seine Fähigkeit, so meinte Homer, grenzt an die eines Halbmutanten. Normalerweise arbeitet er mit einem Spezialroboter zusammen, aber der befindet sich gerade zur Überholung in einer Werkstatt im HQ-Hanse.«

»Lassen wir uns überraschen«, sagte Kantor mit erkennbarem Zweifel. »Ich hoffe bloß, daß wir die Spindel und das Segment zurückerhalten. Nach meiner Meinung müssen sie sich noch im Forschungszentrum befinden. Eine Überprüfung hat ergeben, daß seit dem Diebstahl nichts und niemand die wissenschaftliche Zone verlassen hat.«

Sie begaben sich in Myles Kantors Büro.

Eine knappe Stunde später tauchte Lafalle auf. In seiner Begleitung befand sich nur noch Boris Siankow.

»Tolot und Paunaro haben die Flucht ergriffen«, flüsterte der Nexialist Rhodan zu. »Der Kerl

fragt einem ja buchstäblich Löcher in den Bauch.«

»Das muß sein«, sagte Lafalle.

Er bewies damit, daß er über ein außergewöhnlich gutes Gehör verfügte. Der rundliche Hanse-Spezialist amüsierte sich über das verblüffte Gesicht Siankows.

»Du darfst staunen, Marsianer«, sprach Lafalle weiter. »Es gehört zu meinem Job, daß ich sozusagen das Gras wachsen höre. Ich habe nun noch ein paar Fragen an Myles Kantor. Es wäre mir ganz angenehm, wenn ich ihn unter vier Augen sprechen könnte. Ich möchte euch aber bitten, in der Nähe zu bleiben.«

Boris Siankow war froh, daß er entlassen war, Er eilte sofort zum Ausgang. Perry Rhodan schloß sich ihm wortlos an.

Draußen auf dem Korridor atmete der Nexialist tief durch und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Der Kerl ist eine Nervensäge«, knurrte er. »Er stellt Fragen, die mit dem Vorfall überhaupt nichts zu tun haben.«

»Welche zum Beispiel?«

»Er wollte von mir wissen, ob das Verhältnis zwischen Myles und Kallia in Ordnung ist. Ich finde es eine Frechheit, so etwas zu fragen.«

»So abwegig ist das doch gar nicht«, wehrte Rhodan ab. »Lafalle muß jeder denkbaren Spur nachgehen. Das ist sein Job. Theoretisch wäre es doch möglich, daß sich Kallia vernachlässigt fühlt, weil Myles zuviel arbeitet, und das ganze Theater selbst inszeniert hat.«

»Blödsinn!« fauchte Siankow. »Sie haut sich doch nicht selbst eine auf den Kopf.«

»Natürlich nicht. Ich sprach ja auch nur von einer theoretischen Möglichkeit. Reg dich nicht auf, Boris!«

Sie schwiegen eine Weile. Schließlich kam Myles Kantor in die Tür und winkte die beiden wieder herein.

»Meine erste Bestandsaufnahme ist beendet«, teilte Lafalle mit. »Ich brauche aber eure Unterstützung. Die Reste des AP-Roboters enthalten verschiedene Bauteile seiner Syntronik. Diese müssen untersucht werden. Ich weiß, man kann noch Informationen aus den Speichern holen, auch wenn diese teilweise zerstört sind. Das soll sofort durchgeführt werden.«

»Wir haben drei weitere Roboter des gleichen Typs«, nörgelte Boris Siankow. »Sie enthalten haargenau den gleichen Informationssatz wie der AP-212. Ich kann mich dunkel erinnern, daß ich dir das genau erklärt habe.«

»Du hörst nicht richtig zu, Marsianer«, konterte Lafalle prompt. »Du denkst auch nicht wie ein Detektiv. Erstens: Ich sagte, ich möchte wissen, was in den Speichern des AP-212 stand. Ich habe nicht von den Reserverobotern gesprochen. Ihr könnt die Inhalte der anderen Roboter gern zum Vergleich heranziehen. Klar, Marsianer?«

»Nenn mich nicht dauernd Marsianer«, fauchte Boris Siankow. »Ich habe einen Namen.«

»Du hast sogar zwei. Ich habe nur einen. Aber das ist unwichtig. Fahren wir da fort, wo du das Thema ausklinken wolltest. Zweitens: Es gab sehr wohl einen Unterschied in den Daten und Programmen zwischen dem AP-212 und den drei anderen Robotern. AP-212 besaß einen Kode zum Betreten von Tresorraum Alpha, die anderen nicht. Klar? Man muß nur richtig denken, das ist alles.«

Der Nexialist seufzte vernehmlich, aber er schwieg.

»Ich veranlasse die Untersuchung der Fragmente«, versicherte Myles Kantor. »Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß das Sinn hat.«

»Deine Vorstellungen sind für die Klärung der Angelegenheit ohne Bedeutung«, versetzte der Hanse-Spezialist trocken. »Es muß noch eine zweite Angelegenheit überprüft werden, nämlich der Energiehaushalt des Forschungszentrums für den heutigen Tag. Der

Verbrauch aller Energien müßte nachvollziehbar sein. Ich möchte wissen, ob zu irgendeinem Zeitpunkt der Energieverbrauch um einen kleinen Betrag anstieg, ohne daß ein entsprechendes Gerät eingeschaltet wurde. Ferner muß geprüft werden, ob zum jetzigen Zeitpunkt der Gesamtenergieverbrauch identisch ist mit der Summe aller Einzelverbraucher. Ihr könnt für diese Überprüfung alle nicht erforderlichen Verbraucher abschalten.«

»Das übernehme ich«, bot sich Boris Siankow an. Er lenkte offensichtlich ein. »Auch wenn ich nicht verstehe, was das soll. Sonst noch etwas, mein Hanse-Super-Detektiv? «

»Ja«, sagte Lafalle. »Da war doch dieser Nakk, der mir jede Antwort verweigerte. Kann ihn jemand um Mithilfe bitten?«

»Das müßte sich machen lassen«, meinte Perry Rhodan. »Was soll er denn tun?«

»Paunaro besitzt ein fünfdimensionales Wahrnehmungsvermögen. Er möchte doch bitte einmal von der Transmitterhalle zum Tresorraum gehen und alles mit seinem Fünf-D-Sinn abtasten. Dann soll er mir sagen, was er gesehen hat. Oder dir, Perry Rhodan. Und du sagst es mir.«

»Ich werde mit ihm reden«, versprach der Terraner.

»Ich warte hier auf die Ergebnisse.« Lafalle zog sich einen Stuhl heran und setzte sich in eine Ecke. »Kann mir jemand eine Tasse Tee besorgen? «

Er versenkte den Kugelkopf in den übergroßen Händen und schloß die Augen. Nur als Myles Kantor ihm die Tasse mit dem Getränk reichte, blickte er auf und trank das Gefäß in einem Zug aus. Dann nahm er wieder seine meditationsähnliche Haltung ein.

Perry Rhodan und Boris Siankow hatten den Raum verlassen. Myles Kantor organisierte die Untersuchung der Reste des AP-Roboters per Interkom von seinem Schreibtisch aus. Eine Stunde später kehrte Boris Siankow zurück, kurz darauf Perry Rhodan in Begleitung Paunaros. Myles Kantor hielt einen Bericht seiner Techniker in den Händen, der das Resultat der Untersuchung von AP-212s syntronischen Resten enthielt.

»Dann wollen wir mal!«

Mit einem Ruck richtete sich Lafalle auf.

»Erst eine Tasse Tee«, sagte er mit seiner dunklen Stimme. »Und dann höre ich mir alles an. Das hier ist nämlich ein Fall für Lafalle.«

## 6.

Arkon I war die Haupt- und Wohnwelt des alten Volkes. Der Heimatplanet der Arkoniden war etwas größer als Terra. Auch seine Schwerkraft lag mit 1,05 Gravos leicht über dem Standardwert.

Kennzeichnend für Arkon I war die Tatsache, daß es in den Landgebieten keine Städte oder größere Ansiedlungen gab. Die besiedelten Gebiete stellten eine einzige große Parklandschaft dar, in die ziemlich wahllos verstreut mächtige Trichterbauten eingefügt worden waren.

Vornehme und reiche Arkoniden besaßen üblicherweise einen eigenen Trichterbau für sich allein. Das normale Volk teilte sich die meist großzügig ausgestatteten Appartements eines bis zu 500 Metern hohen trichterförmigen Gebäudes.

Die Wohnungen befanden sich nur in der Außenzone. Im hohlen Innern eines Trichterbaus fanden sich Gartenlandschaften und sogar kleine Wälder oder andere Bepflanzungen.

Prachtstraßen umspannten den ganzen Planeten. Rohrbahnen führten tief unter der Oberfläche von einem Ort zum anderen.

Das Herz von Arkon I war der »Hügel der Weisen«. Hier befand sich das Regierungszentrum mit dem Regierungspalast des ehemaligen Imperators. Seit das Arkonreich sich zu einer Republik gewandelt hatte, residierte hier der Präsident mit seinem derzeit zwölköpfigen Kabinett und den 512 Abgeordneten der Gesetzgebenden Versammlung.

Seit sieben Jahren leitete Präsident Halifer von Polat die Regierungsgeschäfte, ein älterer

Arkonide von ruhigem, besonnenem Wesen, aber ohne herausragendes Profil. In den Kreisen der jüngeren und reaktionärerer Mitglieder der Regierung wurde über seine Ablösung bereits hinter vorgehaltener Hand diskutiert.

Als die DAORMEYN unweit des Arkon-Systems den Hyperraum verließ, verstrichen keine zwei Sekunden, bis sie angefunkelt wurde. Atlan hielt sich mit Yart Fulgen zu diesem Zeitpunkt in der Kommandozentrale auf.

»ATRAMISCH ruft DAORMEYN«, erklang eine weibliche Stimme in klassischem Arkonidisch. »Wir gehen davon aus, daß Atlan an Bord ist, und bitten um ein Kontaktgespräch.«

»Die Privat yacht Morad von Darrids«, erläuterte Fulgen rasch. »Der Bursche hat schnell reagiert.«

»Tydon von Tramis wird ihn informiert haben«, vermutete Atlan. »Bitte stellt die Verbindung her.«

Ein Bildschirm erhellte sich. Die eher schwächliche Gestalt einer Arkonidin erschien.

»Ich bin Selie von Mior«, stellte sie sich kühl vor. »Kommunikationsbeauftragte und Pressesprecherin des Kabinettsmitglieds und Diplomaten Morad von Darrid. Ich habe den Auftrag, dich zu begrüßen, Atlan. Mein Herr bittet darum, daß du an Bord seiner Privat yacht kommst, damit ihr euch kennenlernt. Mit der ATRAMISCH wirst du dann zum >Hügel der Weisen < gebracht, wo du dein avisiertes Statement abgeben kannst.«  
Yart Fulgen, der außerhalb der Aufnahmeoptik stand, nickte Atlan zu. Der Arkonide bemerkte es und reagierte entsprechend.

»Ich bin einverstanden«, antwortete Atlan. »Die DAORMEYN ist für eine Landung auf Arkon I sowieso etwas zu unförmig.«

»Sie ist nicht nur unförmig«, erklärte Selie von Mior wenig freundlich. Zugleich knackte es mehrmals vernehmlich in der Funkverbindung. »Sie ist auch nichtarkonidisch. Ich schlage vor, wir lassen durch unsere Techniker eine Transmitterverbindung herstellen. Du kannst in etwa zehn Minuten an Bord der ATRAMISCH wechseln.«

»In Ordnung«, sagte Atlan nur.

Die Verbindung wurde zum Transmitterpersonal umgeschaltet.

»Mir gefällt die Sache nicht sonderlich«, gab Atlan zu. »Diese Selie von Mior scheint eine Radikale zu sein. Sie mag mich nicht.«

»Warte! Ich stehe dir gleich zur Verfügung«, bat Yart Fulgen und winkte einen Techniker herbei. »Habt ihr die Knacklaute aufgenommen?«

»Natürlich, Chef«, antwortete der junge Mann und schwenkte ein Aufzeichnungsgerät.

»Endlich haben wir etwas in der Hand.«

Atlan blickte etwas irritiert in die Runde. Der Techniker eilte aus der Zentrale.

»Ich bin dir eine Erklärung schuldig«, sagte Yart Fulgen. »Ich mußte abwarten, was hier geschieht. Ich meine den Anruf von der ATRAMISCH. Besser konnte es gar nicht kommen. Du hast recht, Selie von Mior ist eine Radikale. Aber die Frau, mit der du eben gesprochen hast, war nicht Selie von Mior. Sie nannte sich zwar so, aber wir haben schon vor längerer Zeit eine andere Person an ihre Stelle gesetzt. Und zwar die Hanse-Spezialistin Iunoy Wataka, besser bekannt unter dem Decknamen Yankipoora. Ich wußte bis heute nicht, ob sie die Position der Sprecherin Morad von Darrid noch innehat, denn wir haben seit Monaten nichts von ihr gehört.«

»Ich verstehe«, sagte Atlan. »Du sagtest ja, du hättest noch ein paar Eisen im Feuer.«

»Richtig. Die Knacklaute, die sogar du sicher für Störungen gehalten hast, waren auch solche. Bis auf einen. Der war ein kodierter Rafferimpuls mit einer Nachricht von Yankipoora. Meine Leute sind gerade dabei, den Klartext zu ermitteln. Du sollst Bescheid wissen, bevor du dich

in die Höhle des

Löwen oder zum > Hügel der Weisen < begibst.«

»Gute Arbeit, Yart«, lobte der Arkonide.

»Danke. Bitte behalte die Information über Yankipoorä für dich allein. Du weißt, was ich damit meine. Auch kein Wort zu Theta. Ich halte den Kreis der Mitwisser stets so klein wie möglich.«

»Natürlich«, versicherte Atlan.

Der Techniker kam kurz darauf zurück und reichte Atlan und Yart Fulgen je ein kleines bedrucktes Blatt.

**»MD = FGKOPF, INISP. SUCHT KONF MIT AT. ZZ O GEFAHR. COUP  
GEPLANT. WF. Y.«**

»Soll ich es interpretieren?« bot Yart Fulgen an. »Das heißt: Morad von Darrid ist der Kopf der FAMUG und der Initiator des Spindeldiebstahls. Er sucht die Konfrontation mit Atlan. Für den besteht zur Zeit keine Gefahr. Ein großes Ding ist geplant. Weiteres folgt. Yankipoorä.«

»Morad von Darrid ist der Kopf«, wiederholte Atlan. »Kann ich mich auf diese Information verlassen?«

»Unbedingt«, versicherte Fulgen. »Wir bleiben mit der DAORMEYN im Orbit. Wenn wirklich Not am Mann ist, kannst du jederzeit per Transmitter an Bord kommen. Oder ich lasse mir etwas einfallen. Wir passen schon auf dich auf!«

»Dann wollen wir mal«, sagte der Arkonide und begab sich zum Transmitter.

\*

Morad von Darrid entpuppte sich als höflicher und galanter Arkonide. Nicht die geringste Kleinigkeit wies

darauf hin, daß er der Kopf der Radikalenbewegung sein sollte. Er behandelte Atlan zuvorkommend und nach allen Regeln der Gastfreundschaft.

Als wichtigste Mitarbeiter an Bord der Privatyacht stellte er den Kommandanten Cam Chlaron und dessen jungen Stellvertreter Parabon vor. Selie von Mior hielt sich dabei im Hintergrund.

»Du wirst staunen, wenn wir auf Arkon landen«, sagte der Diplomat mit einem freundlichen Lächeln. »Wir haben deine Ankunft natürlich über die Medien verbreitet. Das ganze Gebiet um den >Hügel der Weisen< gleicht einem Tollhaus. Der ganze Planet befindet sich in Volksfest-Stimmung. Deine Arkoniden haben dich nicht vergessen. Vielleicht erwarten sie gerade deshalb eine klare Aussage von dir zur aktuellen Situation.«

Das war eine erste Anspielung, aber Atlan tat, als hätte er sie überhört.

»Wir haben auf dem neuen *Platz der Glorie* nahe dem Regierungsgebäude eine Veranstaltung geplant und vorbereitet, auf der du sprechen kannst. Natürlich wird deine Rede bis in den letzten Winkel des Arkonreichs übertragen. Zuvor gibt es einen persönlichen Empfang für dich durch den Präsidenten und die zwölf Kabinettsmitglieder, von denen ich eines bin.«

Die ATRAMISCH landete unweit des Regierungszentrums. In der Tat hatten sich hier etwa hunderttausend Arkoniden versammelt, die den Weg bis zum »Hügel der Weisen« säumten. Ein offener Gleiter nahm Atlan und Morad von Darrid auf. In langsamer Fahrt schwebte er durch eine Schneise in der Menge.

Atlan hörte Rufe der Begeisterung.

Zahllose Tafeln und Spruchbänder bewiesen, daß sein Ansehen beim Volk nicht gesunken war. Auf der zehn Kilometer langen Strecke entdeckte Atlan nicht einmal zehn Hinweise auf die FAMUG.

Ein großes rotes Transparent trug die Aufschrift: FÜR ARKONS MACHT UND GLORIE.



## UND FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT.

Es fiel im Tausend der Begeisterung aber nicht weiter auf. Nach außen hin schien sich seit dem Jahr 1171 nichts geändert zu haben. Die positive Stimmung schlug auf Atlan über und stimmte ihn zuversichtlicher. Sollte Yart Fulgen doch etwas übertrieben haben?

*Laß dich nicht einlullen!* warnte der Extrasinn.

Der Gleiter flog den Hügel hinauf, auf dessen Kuppe sich der Präsidentenpalast erhob. Die großen Tore des altherwürdigen Gebäudes waren weit geöffnet. Das Gefährt glitt hinein. Halifer von Polat und die anderen elf Kabinettsmitglieder empfingen Atlan mit verhaltenem Beifall. Der Aktivatorträger spürte sofort, daß eine kühlere Stimmung vorherrschte als draußen beim Volk.

»Wir haben lange auf dich warten müssen«, sagte der Präsident mit un-überhörbarem Vorwurf. »Du bist schon über fünf Wochen wieder in der Milchstraße, aber dein Weg hat dich noch nicht nach Arkon geführt. Ich denke aber, daß du über die politische Entwicklung wenigstens so gut informiert bist, daß du zum Volk sprechen kannst.«

Das hatte fast den Charakter einer Ohrfeige.

»Ich habe nach meiner Rückkehr

viele Arkonwelten besucht«, entgegnete Atlan sachlich. »Ich besitze einen ausgezeichneten Überblick über die Lage und über die Stimmung im Volk. Und ich weiß genau, warum ich zum jetzigen Zeitpunkt nach Arkon gekommen bin und nicht früher.«

»Das ist gut«, meinte Halifer von Polat leicht verunsichert. »Wenn du keine anderen Wünsche hast, laß uns zum *Platz der Glorie* gehen, wo wir zum Volk sprechen können.«

Die wenigen hundert Meter bis zum Sprecherpodest legten sie zu Fuß zurück. Der Präsident und seine Kabinettsmitglieder winkten den versammelten Arkoniden freundlich zu, aber die Antwortchöre konzentrierten sich mehr auf Atlan. Dem fiel allerdings auf, daß hier in der Nähe des Regierungsgebäudes die Parolen der Separatisten und Radikalen häufiger anzutreffen waren.

Morad von Darrid bestieg ohne Absprache das Rednerpodest. Der Präsident und die anderen Kabinettsmitglieder schienen darüber jedoch informiert zu sein.

Der junge Diplomat sprach völlig frei und ohne schriftliches Konzept.

»Arkoniden! Heute ist wieder einmal ein großer Tag in der Geschichte unseres Volkes. Atlan ist nach mehrjähriger Abwesenheit zu uns zurückgekehrt. Wir alle wissen, was er in der Vergangenheit für uns geleistet hat. Dafür sind wir ihm dauerhaften Dank schuldig.

Insbesondere wäre der Aufschwung nach der Monos-Ära ohne sein Wirken unmöglich gewesen. Wir, die Regierung unseres verehrten Präsidenten Halifer von Polat, haben auch in den Jahren von Atlans Abwesenheit weiter für die Zukunft gearbeitet. Wir haben neue politische Ziele postuliert, die uns unabhängiger und stärker machen werden. Die Arkoniden schicken sich an, einen neuen Weg in die Zukunft zu gehen. Wir alle können heute die wichtige Frage an den größten Arkoniden aller Zeiten stellen, wie er sich seine Rolle bei dem neuen Weg Arkons als freie, unabhängige und selbständige Nation in die Zukunft vorstellt.« Er räumte das Podium und lud Atlan mit einer Geste zum Sprechen ein. Der Beifall, den der Diplomat erhielt, klang zum Teil verhalten. Nur die Regierungsmitglieder applaudierten besonders

heftig, sowie eine Gruppe von jungen Männern und Frauen, die sich mit Transparenten und Plakaten ausgerüstet hatten, die dem Gedankengut der Separatisten und Radikalen zuzuordnen waren.

Der Beifall und die Jubelrufe waren deutlich lauter, als Atlan hinter das Rednerpult trat. Er wartete ab, bis Ruhe eingekehrt war.

»Ich bin froh und glücklich«, begann Atlan, »wieder unter euch sein zu können. Aber es gibt

auch Dinge, die mich bedrücken. Nach meiner Rückkehr von der Coma-Expedition habe ich zwanzig Arkonwelten besucht und überall etwas von den Bestrebungen wahrgenommen, die als >neuer Weg< bezeichnet werden. Es gibt Kräfte in unserem Volk, die Arkon aus dem Galaktikum trennen wollen. Sie träumen von Macht und Glorie, aber sie sehen nicht, daß dieser angeblich >neue Weg< ein uralter ist, der irgendwann in den Abgrund führt. Ich will nicht ständig mein Alter und meine Erfahrung ins Spiel bringen, aber ich appelliere an jeden Arkoniden,

der guten Willens ist, sich von den Zielen der Separatisten zu distanzieren. Noch deutlicher wird der Weg des Verderbens durch radikale Elemente, die eine noch akzeptable politische Linie für sich nutzen. Anstatt Verbrechen zu begehen und sich von den anderen Völkern der Milchstraße abzuwenden, sollte Arkon sich stärker ins Galaktikum integrieren und seine wirklich positiven Ziele dort zur Geltung bringen.«

Von der Seite der jungen Arkoniden ertönten schrille Pfiffe. Die Regierungsmannschaft hielt sich zurück. Aber die Menge des Volkes klatschte Atlan Beifall.

Die Pause hatten irgendwelche Helfer genutzt, um auf dem Podium ein zweites Mikrophon in Betrieb zu nehmen. Hinter diesem stand nun Morad von Darrid.

»Arkoniden«, sprach der Diplomat etwas theatralisch. »Hier zeigt es sich, daß Atlan zehn Jahre verschlafen hat. Und mehr noch! Er hat auch nach seiner Rückkehr die Zeit schlecht genutzt

und sich nicht ausreichend über die Entwicklung in unserem Volk informiert. Ich versichere euch, daß diese Regierung sich stark und mächtig genug fühlt, ihren Weg ohne das Galaktikum zu gehen. Wir haben die Weichen gestellt. Wenn Atlan uns auf dem Weg zu neuer Macht und Glorie nicht begleiten will, dann ist das seine Entscheidung. Aber es ist eine falsche Entscheidung.«

Beifall und Pfiffe hielten sich etwa die Waage. Natürlich sahen es die Arkoniden nicht gern, wenn jemand Atlan direkt angriff. Aber viele empfanden offensichtlich Sympathien für Morad von Darrid und seine Worte.

»Wir brauchen diese Art von Macht und Glorie nicht«, widersprach Atlan, »die einer Selbstverherrlichung des eigenen Volkes gleicht. Wir brauchen eine Gemeinschaft der Völker der Milchstraße, um gegen alle Gefahren von außerhalb für die Zukunft gewappnet zu sein.« Morad von Darrid versuchte Atlans Worte als Ablenkungsmanöver darzustellen.

In der Folge entspann sich ein Rededuell, das schließlich darin gipfelte, daß Morad von Darrids Vorwürfe immer härter wurden.

Als Atlan endlich wieder an der Reihe war, brachte er die Sache auf den Punkt.

»Ich sehe in diesem Streitgespräch keinen Sinn, Arkoniden. Es ist alles gesagt. Fast alles! Entscheidet euch selbst, welchen Weg ihr gehen wollt. Hört entweder auf mich oder auf Morad von Darrid. Wenn ihr auf ihn hören wollt, dann müßt ihr eins wissen: Dieser Mann, der äußerlich den ehrenwerten Diplomaten darstellt, ist in Wirklichkeit der Anführer einer Radikalengruppe

innerhalb der FAMUG. Er ist der Anstifter für den Diebstahl wertvoller terranischer Objekte. Er ist der Verantwortliche, der die Naats rekrutiert hat. Es fällt nicht schwer zu erkennen, wohin sein Weg führen soll, nämlich an die Macht. Ich bin ihm dabei im Weg. Es fällt auch nicht schwer zu erkennen, wohin dann der Weg Arkons führt.«

Pfiffe und Beifall wichen einer gewissen Betretenheit.

»Lüge und Verleumdung!« brüllte Morad von Darrid in sein Mikrophon.

Irgend jemand drehte ihm buchstäblich den Strom ab. Das Rededuell endete im Chaos. Jugendliche versuchten das Podium zu stürmen. Ordnungskräfte schirmten die Regierungsmitglieder ab und brachten sie in Sicherheit.

Morad von Darrid stand plötzlich vor Atlan. Die beiden blickten sich in die Augen, aber keiner sagte etwas. Atlan wußte, daß er sich jetzt einen Todfeind gemacht hatte. Der Diplomat ließ sich willig von den Ordnungskräften in Sicherheit bringen. Um Atlan kümmerte sich zunächst niemand.

Aber dann schoß ein Gleiter heran. Atlan erkannte Yart Fulgen und einen Piloten der DAORMEYN. Mit einem Satz war er an Bord. Unter dem Jubel des Großteils der Menge raste der Gleiter in den blauen Nachmittagshimmel.

7.

Paunaro machte den Anfang.

»Feststellung in der Nähe des Tresorraums: verschwommene Unregelmäßigkeit im 5-DGefüge. Nur ein paar Reflexe, nichts konkret zu lokalisieren.«

»Danke«, sagte Lafalle nur und wandte sich an Boris Siankow. »Nun, Marsianer, was ergeben die Energiebilanzen?«

»Etwas Erstaunliches.« Der Nexialist war wie verwandelt. Er wirkte freundlich und aufgeschlossen. »Du hast da etwas geahnt, das wir noch nicht richtig deuten können. Es ist in der Tat am frühen Morgen des heutigen Tages, also vor Beginn der Versuche, irgendwo ein Verbraucher aktiviert worden, der offensichtlich bis jetzt besteht. Nur lokalisieren konnten wir ihn nicht. Dafür brauchen wir mehr Zeit.«

»Wie schön«, entgegnete Lafalle, »daß du bereits die Schlußfolgerungen ziehst. Das erleichtert meine Arbeit.«

»Dann fange ich auch mit der Schlußfolgerung an.« Myles Kantor schwenkte den Bericht der Techniker. »AP-212 war manipuliert. Das ist eindeutig, denn seine Speicher enthalten völlig fremde Daten. Leider ist es nicht mehr möglich, sie komplett zusammenzusetzen. Die Explosion hat viel zerstört. Aber es gibt einige wenige Stellen, die meine Leute interpretieren konnten. AP-212 hatte den Auftrag, sich selbst zu zerstören, wenn *alles erledigt* war. Es ist für mich klar, daß der Urheber damit seine Identität verschleiern wollte, denn einen intakten AP hätten wir zum Sprechen gebracht. An einer anderen Stelle steht in den verfälschten Daten: ... *günstigen Zeitpunkt abwarten und eine oder alle Spindeln und Segmente...*«

»Das genügt als erster Beweis«, stellte Lafalle fest. »Der Roboter schlug Kallia Nedrun bewußtlos und nahm Spindel und Segment an sich. Bleiben noch zwei Fragen. Erstens: In wessen Auftrag tat er das? Oder: Wer versah ihn mit dem zusätzlichen Programm? Es kommt nur jemand in Betracht, der in den letzten Monaten oder Jahren oft mit ihm arbeitete und Gelegenheit hatte, die entsprechenden Module und den Sprengsatz einzubauen. Nach meinen Recherchen kommt dafür nur eine Person in Betracht.«

»Arol von Pathis«, sagte Perry Rhodan. »Der arkonidische Hyperphysiker hat schließlich lange genug hier

gearbeitet. Und er hat sein Interesse an den Spindeln nachhaltig bewiesen.«

»Sehr gut«, lobte ihn Lafalle. »Wenn du einmal die Lust daran verlieren solltest, zwischen den Galaxien herumzuschippern, dann fang bei Adams als Hausdetektiv an.«

»Ich werde mich zu gegebener Zeit daran erinnern«, versicherte Rhodan.

»Ein guter Scherz, Oberboß«, erklang eine vertraute Stimme. Philip, der Ennox, stand plötzlich im Raum. Niemand hatte bemerkt, wie er erschienen war, denn alle hatten sich auf Lafalle konzentriert. »Ich wollte nur mal kurz nach dem Rechten sehen.«

»Sehr aufmerksam«, kommentierte Rhodan. »Noch brauchen wir dich nicht.«

»Dann höre ich euch ein wenig zu.«

»Keine Einwände«, entgegnete der Terraner. »Also setzen wir unsere Überlegungen fort. Arol von Pathis ist tot. Diese Geschichte können wir als erledigt betrachten. Kommen wir zu deiner zweiten Frage, Lafalle: Wo befinden sich die Spindel und das Segment?«

»An einem Ort hinter einem Deflektorschirm«, antwortete Lafalle. »Das schließe ich aus den Differenzen in der Energiebilanz. Ich tippe auf einen Lagerraum in der Nähe des Tresors. Wahrscheinlich ist es der, vor dessen Tür sich AP-212 in die Luft jagte. Denn da hatte er ja seinen Auftrag erledigt.«

»Dann wollen wir doch nachsehen«, schlug Myles Kantor vor. »Paunaro hat in der gleichen Gegend eine 5-D-Reflexion festgestellt. Sie könnte von einem Deflektorschirm stammen.«

»Das ist richtig«, sagte Lafalle, »aber

wir dürfen auf keinen Fall den Lagerraum offiziell absuchen. Ihr müßt damit rechnen, daß Arol von Pathis hier noch einen Helfer hatte. Vielleicht hat er einen anderen Roboter programmiert, der bei seinem nächsten Einsatz außerhalb der Forschungsstation die Spindel und das Segment ausschleusen soll. Ich sage euch, was ihr tun müßt.«

Er holte tief Luft.

»Ich breche meine Untersuchungen erfolglos ab. Wenn es noch einen Mittäter gibt, so kann er sich in Sicherheit wiegen. Ich reise bereits heute nach Terra zurück. Ihr überprüft mit einer Minisonde oder auf eine andere unverfängliche Art den Lagerraum.«

»Ich bin mal kurz weg«, tönte Philip und verschwand per Kurzen Weg.

»Wenn es der bezeichnete Lagerraum nicht sein sollte«, fuhr der Hanse-Spezialist fort, »ist es einer in der Nähe. Dann laßt ihr alles so, wie es ist, schaltet aber unauffällig eine Überwachungssyntronik in den Raum. Das ist der beste Weg, um einen Mittäter zu finden. Ich vermute, es handelt sich um einen anderen Roboter. Es ist klar, daß über unsere Verabredung nichts nach draußen dringen darf. Es könnte den vermuteten Mittäter warnen. Die Transmitterstrecken könnt ihr wieder freigegeben, den sonstigen Verkehr nach draußen ebenso. Das wird den vermeintlichen Roboter nur anlocken. Alles kapiert?«

Perry Rhodan nickte langsam.

Der kleine Dicke genoß inzwischen das Vertrauen aller Anwesenden, auch wenn er etwas dreist und respektlos argumentierte.

Philip kehrte unerwartet schnell wieder zurück.

»Die lebende Billardkugel hat recht«, sagte er und deutete grinsend auf Lafalle. »In dem bezeichneten Lagerraum läuft ein Deflektoraggregat. Wenn man näher kommt, sieht man hinter dem Schirm die Spindel und das Segment. Ich habe aber nichts angerührt. Okay?«

»Es wäre mir lieber, Mister Ennox«, sagte Lafalle mißbilligend, »wenn Sie sich nicht um meine Angelegenheiten kümmern würden.«

»Das ist der Dank für rechtschaffene Hilfe!« beschwerte sich Philip. »Bis später!«

Er verschwand erneut.

»Unabhängig von den vorgeschlagenen Reaktionen«, sprach Lafalle weiter, »empfehle ich, die anderen AP-Roboter zu überprüfen.« Der Hanse-Spezialist war jetzt in seinem Element.

»Wenn Arol von Pathis einen Roboter manipuliert hat, dann kann er es auch bei mehreren getan haben.«

Myles Kantor leitete die erforderlichen Arbeiten ein.

Eine Stunde später war alles geklärt. Die Spindel und das Segment lagen tatsächlich in dem Lagerraum, wo ein abgestelltes Deflektoraggregat in Betrieb genommen worden war. Eine Minisonde hatte bestätigt, was Philip unaufgefordert ausgekundschaftet hatte. Boris Siankow, der ja in den Raum geschaut hatte, hatte nichts bemerken können.

Und Paunaro hatte nur ein paar 5-D-Streureflexe registriert.

Man beließ alles so, wie es war, und aktivierte zwei Sonden, die den beiden Überwachungssyntroniken zugeschaltet wurden.

Die anderen AP-Roboter erwiesen sich als völlig in Ordnung. AP-213

wurde für das Transmitter-Experiment vorbereitet. Er erhielt auch einen Geheimcode für den

Tresorraum.

»Durch den Zwischenfall muß ich leider den Termin für das Experiment verschieben«, gestand Myles Kantor, als sich Perry Rhodan und Lafalle verabschiedeten. »Ich plane jetzt für den 16. März.«

»Ich werde dasein«, versicherte Perry Rhodan.

\*

Kurz nach Mitternacht wurde Myles Kantor durch einen Weckruf aus dem Schlaf gerissen. Die Überwachungssyntroniken hatten einen Roboter bemerkt, der den Lagerraum betreten hatte. Er hatte das Deflektorfeld des-aktiviert und die Spindel sowie das Segment in ein Paket gepackt.

Der Roboter war vom Typ Beta-G und gehörte zum wissenschaftlichen Team Kantors. Er hatte in den vergangenen Monaten mehrmals für Arol von Pathis Sonderaufträge erledigt. Der Wissenschaftler gab die Anweisung, den Roboter noch nicht zu stellen. Die Syntroniken verfolgten Beta-G, der das Paket zu einer Transmitterstation brachte. Dort adressierte er es an einen Empfänger auf Arkon I, einen Juristen, der unter anderem sehr intensiv für den Diplomaten Morad von Darrid arbeitete. Die Sache war damit wohl endgültig klar. Sicherheitskräfte griffen ein, stellten das Paket sicher und brachten den beeinflussten Roboter zur technischen Rehabilitation.

Myles Kantor versäumte es nicht, eine Nachricht nach Terra zum HQ-Hanse zu schicken. Der Empfänger

der Mitteilung war natürlich Lafalle. Der seltsame Bursche sollte sich ruhig über den Erfolg freuen.

Eine zweite Botschaft über den ganzen Zwischenfall setzte Kantor am nächsten Tag an Atlan ab.

\*

16. März 1212 NGZ.

Das Transmitter-Experiment konnte beginnen.

Paunaro hatte noch einmal Shabas theoretische Erkenntnisse grundsätzlich bestätigt. Zu den vermuteten Nebenwirkungen hatte er sich aber nicht mehr geäußert. Da der Nakk andererseits von keiner Gefahr etwas wissen wollte, gab es für Myles Kantor und Boris Siankow keinen Grund, noch länger zu warten.

Perry Rhodan war von Terra gekommen. Homer G. Adams und andere führende Mitarbeiter der Kosmischen Hanse begleiteten ihn.

Das Interesse am Transmitter-Experiment war in den letzten Wochen gewaltig gestiegen, nicht zuletzt durch die publik gewordenen Machenschaften des Arol von Pathis. Eine Reihe von Wissenschaftlern galaktischer Völker hatten darum ersucht, den Versuch vor Ort verfolgen zu dürfen. Da Schutzschirme die Beobachter hermetisch vom eigentlichen Transmitterraum abtrennten, sahen die Verantwortlichen keinen Grund, diesem Begehren zu widersprechen.

Im eigentlichen Testraum der Halle Lambda würde sich sowieso nur der Roboter AP-213 aufhalten. Selbst die Mitarbeiter aus dem Kantor-Team mußten den Innenbereich der Halle räumen, als alles aufgebaut war.

Etwa 100 Beobachter verteilten sich auf die drei Seiten, die für Besucher vorgesehen waren. Auf der Seite der Wissenschaftler nahmen fast alle Mitarbeiter von Myles Kantor und Boris Siankow Platz, denn den Versuch wollte sich niemand entgehen lassen. Auch unter diesen Personen befanden sich Vertreter aus verschiedenen Teilen der Milchstraße.

Zum Zeichen des Beginns wurde der Raum etwas abgedunkelt.

AP-213 betrat den Innenraum von Halle Lambda. Er war gemeinsam mit Boris Siankow im

Tresorraum gewesen.

In der einen Stahlklaue hielt er die Spindel, in der anderen das Segment. Das größere Objekt legte er auf einem weißen Tisch neben dem Transmitter ab, das kleinere auf einem Sockel vor dem Transmitter.

Der Roboter bediente das Traktor- und Leitstrahlssystem und bugsierte damit das Segment in die Höhe, bis es auf der Plattform des Transmitters landete.

Seine Klarmeldung erreichte Myles Kantor, der den Transmitter aktivierte. Aufregend war das nicht gerade, was dann geschah. Für einen gerade noch wahrnehmbaren Zeitraum verschwand das Segment auf der Transmitterplattform. Nach der Rematerialisierung sah es keinen Deut anders aus als zuvor.

Auch Fernmessungen durch die unter der Decke angebrachte Instrumente wiesen keine Veränderungen aus.

Nun wurde AP-213 wieder aktiv. Er hievte das Segment mit Hilfe der Traktor- und Leitstrahlen von der Plattform und führte es behutsam

zum weißen Tisch. Dort schob er es in den Spalt des Pyramidenprismas ein.

Das geschah problemlos. Der Abstoßeffekt war nicht mehr vorhanden.

Mehr noch!

Spindel und Segment verschmolzen zu einer Einheit! Nicht einmal eine Naht war mehr sichtbar.

Beifall brandete bei einigen Zuschauern auf.

Und erstarb in Entsetzensschreien.

Schlagartig wurde es stockdunkel. Die Schirmfelder, die Wissenschaftler und Zuschauer vom Innenraum trennten, brachen zusammen. Alle Geräte wurden deaktiviert.

Die zweite Notbeleuchtung, die von herkömmlichen Akkumulatoren gespeist wurde, leuchtete auf und hüllte den Raum in mäßige Helligkeit. Die normale Notenergieversorgung mußte ebenfalls ausgefallen sein.

Alarmsignale schrillten durch das Forschungszentrum.

Die Stimme der Zentralsyntronik erklang:

»Achtung! Alarm! Im Umkreis von etwa 500 Metern um Halle Lambda sind alle Energiespeicher und Energieversorgungssysteme ausgefallen. Rätselhafter Entzug aller Energien, Ursache und Ziel nicht feststellbar.«

Paunaros rätselhafte Worte fielen Myles Kantor ein, der hilflos dastand und nichts tun konnte.

»Ich schalte Reserveenergien von anderen Bereichen zu«, meldete die Zentralsyntronik.

»Die Spindel saugt die Energien auf!« behauptete Boris Siankow.

»Paunaro!« rief Myles Kantor. »Was geht hier vor?«

»Das Kraftpaket entsteht«, antwortete der Nakk. »Ein gewaltiger Sog. Eine gewaltige Transformation steht bevor.«

»Was können wir tun?«

»Nichts!« behauptete der Nakk. »Der Prozeß hat begonnen. Niemand kann ihn aufhalten. Unumkehrbar!«

Von der Zentralsyntronik gingen weitere Meldungen ein. Sie erhärteten den Verdacht, daß die Spindel tatsächlich ihrem Umfeld alle höherwertigen Energien entzogen hatte. Der Prozeß schien aber beendet zu sein, denn nach der Zuschaltung anderer Reservesysteme flammte die normale Beleuchtung wieder auf.

Die Aufregung legte sich innerhalb von wenigen Minuten, denn nun bauten sich auch wieder die Schirmfelder auf.

»Da! Schaut nur!« schrie Kallia Nedrun und deutete auf den weißen Tisch mit der blaugrauen Spindel. »Was geht da vor?«

Das Objekt blähte sich auf, wurde heller. Es verwandelte sich teils ruckartig, teils gleitend zu einem annähernd kugelförmigen Gebilde. Es nahm dabei alle möglichen Farben an. An einzelnen Stellen platzte das Ding auf. Das sah aus, als würde man in eine offene Wunde blicken. Blutropfen fielen auf den weißen Tisch.

Dann entstanden vorübergehend Auswüchse, die entfernt an Extremitäten von Lebewesen erinnerten. Einmal war für kurze Zeit eine siebenfingrige Hand zu sehen, dann ein großes Auge, etwas Wabbeliges, das an ein Gehirn erinnerte, und schließlich ein zahnloses Maul. Der Anblick war schauerlich, und viele wandten sich, von Grauen geschüttelt, ab. Die Erinnerung an die arme Megananny wurde wach. Etwas Ähnliches schien hier auch zu geschehen.

»Die Spindel versucht, mit den abgesaugten Energien aus sich heraus ein Lebewesen entstehen zu lassen«, sprudelte Boris Siankow in seiner Aufregung hervor. »Aber irgend etwas scheint nicht richtig zu funktionieren.«

»Das ist in der Tat ein amorphes, biologisch lebendes Etwas«, staunte auch Myles Kantor. Die Bewegungen des Dinges setzen sich fort. Ein kurzer Rüssel bildete sich aus, dann ein fast menschenähnlicher Fuß. Allmählich erzeugte das ganze Wesen eine Haut, die an mehreren Stellen durchschimmernd war. Dahinter waren verschlungene Organe erkennbar, einmal ein Stück Darm, dann ein heftig pulsierendes Doppelkammersystem, vielleicht ein Organ, das dem Herzen ähnlich war. Im oberen Drittel entstand eine Abschnürung. Für kurze Zeit sah es so aus, als wollten sich ein Kopf und ein Rumpf ausbilden.

»Eine Schimäre«, stellte Icho Tolot fest. »Ein biologisches Ungeheuer, eine wahre Unmöglichkeit, die lebt.«

»Ich habe irgendwie den Eindruck«, murmelte Boris Siankow, »daß die unförmige Masse den Drang hat, sich zu einem bestimmten Lebewesen zu formen. Aber da scheint irgend etwas zu sein, was sie daran hindert.«

»Ein Parameter ist falsch!« tönte Paunaro.

»Welcher?« fragte der Nexialist. »Was ist falsch?«

»Unbekannt«, sagte der Nakk. »Es gilt, *daß ein Parameter nicht stimmt*.«

Nach etwa fünf Minuten hörten die Verwandlungen auf. Was übrig blieb, war eine zuckende und pulsierende Fleischmasse. An ihrer Unterseite ragten drei Verdickungen heraus, die eine entfernte Ähnlichkeit mit Beinen hatten. Und das, was man als Kopf interpretieren konnte, glich einer Halbkugel mit tausend offenen Wunden. Andere Extremitäten besaß die Schimäre nicht.

Perry Rhodan trat zu Myles Kantor, der vor Entsetzen bleich geworden war.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte er. »Hast du eine Ahnung?«

Der Wissenschaftler zuckte mit den Achseln.

»Ich weiß es noch nicht. Wir fangen jetzt mit den Untersuchungen an.«

Die ersten Ergebnisse gingen ein.

»Masse etwa 80 Kilogramm«, berichtete die Syntronik der Meßeinheiten. »Temperatur 35,8 Grad Celsius. Volumen schwankt zwischen 65 und 74 Kubikdezimetern. Röntgenbilder weisen Bruchstücke eines Knochengerüsts auf. Unter der hellen und weichen Haut existiert an verschiedenen Stellen eine zweite Haut aus Schuppen oder Fell.«

Dann folgte eine weitere Angabe, die alle Wissenschaftler aufhorchen ließ.

»Strangeness negativ!«

»Ist die Spindel selbst in dem Ding?« fragte Myles Kantor.

»Nein«, antwortete die Syntronik. »Vom Körper der Spindel ist nichts mehr übrig. Sie und das Segment müssen die Urbausteine des entstandenen biologischen Objekts sein.«

Die ersten Besucher verließen die Halle. Sie hatten genug von dem unappetitlichen und

grauenerregenden Experiment, vielen war es schlecht geworden, die meisten waren zutiefst geschockt.

Myles Kantor befahl einen auf Fremdintelligenzen programmierten Medo-Roboter in die Halle. Der Roboter glich einem fahrbaren Tisch mit acht langen Tentakelarmen. Er fuhr an die Schimäre heran und tastete sie mit den Sensoren an den Enden der Tentakelarme ab. »Biologisches Leben«, berichtete die Medo-Einheit. »Atmung erfolgt teilweise durch die Haut. Wichtige Organe fehlen. Herkömmliche Krankheiten nicht feststellbar. Das Wesen ist nur sehr begrenzt lebensfähig. Es wird in etwa zwanzig Minuten sterben, da der Blutkreislauf und die Atmung unvollständig sind und jeweils nur Teilbereiche versorgen.« »Genetischer Müll«, stellte Boris Siankow betreten fest. »Was haben wir da bloß angerichtet?« Er schluckte trocken.

Niemand gab ihm eine Antwort. Ernüchtertes Schweigen herrschte.

Es kam so, wie es die Medo-Einheit prognostiziert hatte. Die Mißbildung war nur eine halbe Stunde lebensfähig. Die Zuckungen wurden plötzlich matter und erstarben dann zur Gänze. Der Klumpen sackte in sich zusammen.

Die Schimäre war tot, auch wenn sie länger existiert hatte als jenes Ding, das aus Megananny entstanden war.

»Schafft das Ding in ein Bio-Labor!« ordnete Myles Kantor an. »Die Spezialisten sollen das Gewebe untersuchen. Ich möchte umgehend einen Bericht. Ihr findet mich in meinem Büro.« Kallia Nedrun, Boris Siankow und Perry Rhodan schlossen sich ihm an.

»Ich kehre zurück zur Erde«, sagte

der Terraner. »Wenn ihr mich braucht, laßt es mich wissen. Ansonsten erwarte ich euren Bericht.«

Sie verabschiedeten sich.

Eine knappe Stunde später hielten Myles Kantor und Boris Siankow die Berichte der Biologen in den Händen. Inzwischen waren auch Icho Tolot und Paunaro im Büro des Wissenschaftlers eingetroffen.

Zwei wesentliche Punkte hatten sich aus den Untersuchungen des Gewebes der Schimäre ergeben.

Sämtliche Genstrukturen waren zerstört. Vermutlich war die Zerstörung aber erst mit dem Absterben eingetreten, denn sonst hätte die Schimäre ja nicht eine halbe Stunde lang existieren können. Einen logischen Grund für die Zerstörung konnten die Biologen nicht nennen.

Der Tod mußte eintreten. Die Gründe, die die Medo-Einheit genannt hatte, wurden nun bestätigt. Die Schimäre war nicht lebensfähig gewesen.

Sie schien auch keine Intelligenz besessen zu haben, denn man fand keine Hinweise auf etwas, das einem Gehirn ähnelte. Gleichwohl war ein solches Organ in der Anfangsphase beobachtet worden.

Das gab Rätsel auf.

Aus den Resten der Gen-Ketten hatten die Biologen verschiedene Ursprungsstrukturen ermittelt. Das verblüffende Resultat war die Tatsache, daß die Schimäre aus einer sehr großen Zahl völlig verschiedener Genstrukturen aufgebaut gewesen war. Die Biologen gaben eine Zahl an, die etwa zwischen 50 und 70 liegen mußte. Auch darauf konnte sich niemand einen Reim machen.

Ein junger Mitarbeiter der Biologen,

der die Berichte gebracht hatte, wandte sich an Myles Kantor.

»Ich habe meinem Chef eine Theorie vorgetragen. Er hat mir verboten, noch einmal *solchen Unsinn* zu verbreiten.«

»Dann laß den Unsinn mal hören!« verlangte Boris Siankow, der ja selbst oft genug mit den



unmöglichsten Theorien dahergekommen war.

»Die Spindel hat vielleicht versucht, aus sich und der Energie der Umgebung ein Lebewesen zu erschaffen. Ihr Programm holte sich Informationen aus der Umgebung, aus allem möglichen. Dabei machte das Programm einen Fehler, denn es konzentrierte sich nicht auf ein Muster. Es hüpfte von einem Muster zum anderen und geriet so völlig durcheinander.«

»Klingt nicht schlecht«, sagte Myles Kantor. »Der Fehler liegt aber sicher nicht bei dem, was du Programm nennst. Der Fehler kann nur an unserem Versuchsaufbau liegen. Wir haben etwas falsch gemacht. Oder etwas unterlassen. Wenn es nicht so wäre, müßte ich sagen, die Arcoana haben einen Fehler gemacht. Wir werden noch einmal alles überprüfen. Außerdem möchte ich dich bitten, Paunaro, alle Berechnungen und Informationen Shabas noch einmal gründlich durchzuchecken.«

»In der TARFALA«, antwortete der Nakk. »Wartet vierundzwanzig Stunden.«

8.

Atlan suchte noch am gleichen Tag das Gespräch unter vier Augen mit Theta. Die DAORMEYN hatte das Arkon-System wieder verlassen und eine Position nahe dem Stützpunkt »Gadda-Da-Vida« bezogen.

Von Yart Fulgen hatte Atlan erfahren, daß fast alle an Bord der DAORMEYN sein Streitgespräch mit Morad von Darrid verfolgt hatten. Einen »Sieger« hatte es dabei auch nach der Meinung des Sicherheitschefs nicht gegeben.

Atlan konnte sich zwar damit trösten, daß die Mehrheit der Bevölkerung eindeutig auf seiner Seite stand, auch Teile der Regierungsmannschaft, wie die Auswertung durch Fulgens Spezialisten ergeben hatte. Das weckte gewisse Hoffnungen, aber es bedeutete keine Lösung der Probleme.

Er sprach seine Lebensgefährtin nach dem gemeinsamen Abendessen in der Privatkabine an und fragte sie direkt, was sie von der ganzen Geschichte und von der FAMUG hielt.

»Ich will offen zu dir sein«, antwortete die Arkonidin. »Ich habe dir nach dem Besuch bei Tydon von Tramis schon gesagt, daß ich das Galaktikum in der derzeitigen Form für überholt halte. Die starke Einbindung Arkons ins Galaktikum kann für unser Volk nicht von Vorteil sein. So sehen es viele junge Leute, und ich auch. Es ist nicht verdammenstwert, solche Ideale zu entwickeln oder sich dafür einzusetzen.«

»Dann will ich ebenso offen zu dir sein. Diese Ideologie erschreckt mich. Es ist für mich eine herbe Enttäuschung, daß du dich nach all den gemeinsamen Jahren so gegen mich stellst.«

»Ich stelle mich nicht gegen dich.

Ich vertrete nur meine eigene Meinung.«

»Das ist Wortklauberei. Ich sehe darin keinen Unterschied.«

»Vielleicht willst du keinen sehen.«

»Für mich sind Leute wie Morad von Darrid nichts weiter als Volksverhetzer und Verbrecher.«

»Du siehst das zu kraß. Auch deine Argumente während deiner Rede waren zu hart. Du hättest einen Kompromiß anstreben sollen. Und dafür wäre es einfacher gewesen zu argumentieren.

«

»Ich sehe zwischen ehrlichen Politikern und Verbrechern keine Kompromißmöglichkeit. Auch nicht zwischen Diktatur und Demokratie.«

»Du hättest wenigstens teilweise auf den berühmten > neuen Weg< eingehen können. Du hättest den Vorschlag machen können, den Arkoniden zu einer Situation verhelfen zu wollen, in der sie im Galaktikum dominieren.«

»Du erschreckst mich geradezu. Die Radikalen wollen losgelöst vom Galaktikum über Arkon

bestimmen. Und du schlägst als Kompromiß vor, sich gleich das ganze Galaktikum unter den Nagel zu reißen.«

»Deine Argumentation ist unsachlich«, entgegnete sie entschieden. »Ich glaube, es ist besser, wir beenden das Gespräch.«

»Einverstanden.« Atlan wirkte zornig.

»Und wie geht es weiter?«

»Ich stehe vor ein paar grundlegenden Entscheidungen«, sagte Atlan. »Sie betreffen mein Verhältnis zu dir und mein Verhältnis zu unserem Volk. Ich werde die Entscheidung zu gegebener

Zeit fällen. Zuerst muß ich aber die verbrecherischen Elemente der FAMUG beseitigen.«

»Gut«, sagte sie kühl. »Dann herrscht zwischen uns erst einmal Ruhe, bis du dieses Ziel erreicht hast.«

Ihre Antwort zeigte, daß sie nicht einlenken würde.

\*

Wenige Tage später bat Yart Fulgen um ein Gespräch mit Atlan.

»Meine Leute haben weiteres Material über die FAMUG und Morad von Darrid gesammelt«, berichtete er. »Sieht so aus, als könnten wir bald zum entscheidenden Schlag ausholen. Ich habe einen weiteren Bericht von Yankipoorä erhalten, sowie einen von ihrem Partner Zornatur, der sich auf Klaphor eingenistet hat.«

»Klaphor«, erinnerte sich Atlan, »die Heimatwelt Morads.«

»Richtig. Paß auf. Morad von Darrid unterhält auf Klaphor ein geheimes Hauptquartier. Es hat den Anschein, daß er von dort viele illegale Einsätze der FAMUG steuert, aber auch die politischen Direktiven erteilt. Er hat eine Schar von jungen arkonidischen Adligen rekrutiert, die seinem Charisma erlegen sind und ihm blind gehorchen. Einige von ihnen konnten wir identifizieren. Sie waren auch bei dem Rededuell auf dem *Platz der Glorie* als Stimmungsmacher gegen dich anwesend. Morad besitzt auf Klaphor einen 200 Meter hohen Trichterbau. Er ist sein offizielles Domizil. Auch Selie von Mior lebt dort, wenn sie nicht mit der ATRAMISCH unterwegs ist. Was im Prachtbau geschieht, hat nichts mit der FAMUG zu tun. Es ist die Fassade.«

Fulgen blätterte in seinen Unterlagen und reichte Atlan einige Bilder.

»Der Geheimstützpunkt ist sub-planetar angelegt«, fuhr er fort und deutete auf nachträglich eingezeichnete Linien- auf einem Foto. »Er ist über geheime Türen und ein Sicherheitssystem vom Trichterbau aus zu erreichen.«

Atlan nickte und legte die Bilder zurück.

»Der entscheidende Tag ist der 28. März«, sprach Yart Fulgen weiter. »Wir haben also noch etwas Zeit, uns darauf vorzubereiten. An diesem Tag gibt Morad von Darrid zu Ehren des Begründers seiner Dynastie ein großes Fest. Das Fest entspricht der alten Familientradition der von Morads und findet unregelmäßig alle fünf oder sechs Jahre statt. Viele hochstehende Persönlichkeiten sind eingeladen, darunter auch Tydon von Tramis und der Präsident Halifer von Polat. Das Fest dient Morad von Darrid gleichzeitig als Tarnung für ein Treffen der Verschwörer.

Worum es bei diesem Treffen geht, kann ich nur vermuten. Es geht um dich und die Folgen aus eurem Rededuell. Morad von Darrid läßt so etwas nicht auf sich sitzen.«

»Woraus schließt du, daß es direkt um mich geht?«

»Morad von Darrid setzte das Fest unmittelbar nach dem Rededuell auf Arkon an. Es war ursprünglich erst fürs kommende Jahr geplant. Er hat ganz offensichtlich auf deine Provokation reagiert. Außerdem hat er alles, was Rang und Namen hat, eingeladen. Dich und Theta

von Ariga jedoch nicht.«

»Ich habe alles verstanden, mein Freund«, sagte Atlan. »Ich kenne dich.

Du hast bereits einen Plan. Oder irre ich mich da?«

»Wann irrst du dich schon einmal?« meinte Fulgen mit einem leichten Lächeln. »Ja, ich habe einen Plan. Ich werde viele meiner Leute am Tag des Festes nach Klaphor beordern. Einige werden als Besucher einsickern und zugegen sein. Dich, Theta und mich möchte ich ebenfalls vorher inkognito einschleusen. Yankipoora und Zornatur werden uns an den Ort des Geheimtreffens

bringen. Ich brauche eindeutige Beweise, sonst können wir Morad von Darrid nie das Handwerk legen. Wenn ich die Beweise habe, schlagen unsere Truppen zu und nehmen alle fest, die etwas mit den verbrecherischen Elementen zu tun haben.«

»Das klingt gut«, räumte Atlan an. »Aber warum muß Theta mit?«

»Ich dachte, du brauchst vielleicht eine letzte Klarheit darüber, wo sie steht. Da schien mir die Gelegenheit günstig. Du kannst sie ruhig in alles einweihen. Verraten wird sie uns nicht. Sie sympathisiert zwar mit den Gedanken der FAMUG, aber sie unterhält keine Verbindungen dorthin. Und offensichtlich mag sie an die kriminellen Elemente der Organisation nicht glauben.«

»Einverstanden. Wir nehmen sie mit.«

»Ich lasse unsere Masken vorbereiten. «

\*

Das Fest im Prachtbau Morad von Darrids war in vollem Gang. Der offizielle Teil, zu dem die Medien zugelassen waren, war längst vorüber. Aber es würde sehr spät werden, bis die letzten Gäste gegangen waren.

Es war relativ kühl für die Jahreszeit. Als irgendein Bediensteter feststellte, daß die Klimaanlage nicht richtig funktionierte, wurde der Notdienst bestellt. Morad von Darrid wurde über die kleine Panne heimlich informiert.

Da die Gäste dem Wein tüchtig zusprachen und auch fleißig getanzt wurde, fiel der Ausfall der Anlage nicht weiter auf. In spätestens einer Stunde würde der Schaden behoben sein, hatte die bestellte Firma wissen lassen.

Kurz nach 23 Uhr Ortszeit fuhr ein Gleiter vor, dessen auffällige Reklameschrift die Insassen als Angehörige des Wartungsteams auswies. Zwei Männer und eine Frau in Monteurskleidung stiegen aus, reichlich bepackt mit verschiedenen Geräten.

Aus dem Trichterbau eilte ihnen ein schlanker älterer Arkonide entgegen.

»Da seid ihr ja endlich«, sagte er schnöselhaft. »Folgt mir!«

Die anderen beiden Männer an der Eingangspforte interessierten sich kaum für das Geschehen. Es war Ornats Aufgabe, die Leute einzuweisen. Natürlich durften die Wartungstechniker nur einen Nebeneingang benutzen.

Eine Viertelstunde später kehrte Ornat zu seinen Kollegen am Haupteingang zurück. Draußen startete der Gleiter.

»Es ist wieder alles in Ordnung«, berichtete Ornat beiläufig.

Seine Bemerkung fand kein sonderliches Interesse. Einer der Bediensteten meldete die Reparatur nach oben in die zwanzigste Etage, wo das Fest seinem Höhepunkt entgegenstrebte. Gegen Mitternacht wollte Morad von Darrid seine Gäste mit einem prächtigen Feuerwerk erfreuen. Dazu würden sich alle auf die oberste Terrasse begeben. Danach konnte nach Belieben in kleinen Gruppen weitergefeiert werden. Räume und Unterhaltungsmöglichkeiten standen in Hülle und Fülle zur Verfügung.

Ornats Schicht endete an diesem Tag um Mitternacht. Da er ein einfacher Angestellter war, durfte er das Feuerwerk nur vom Fenster seines eher bescheidenen Zimmers in der unteren

Etage verfolgen. Aber Ornat hatte gar kein Interesse an dem Feuerwerk.

Er stahl sich klammheimlich in die Kellerräume. Die Sicherungssysteme hatte er alle in den letzten Monaten ausgeforscht. Es war für den Hanse-Spezialisten Zornatur kein Problem, auch auf diesem Weg in die subplanetaren Anlagen zu gelangen.

In einem Abstellraum neben dem Klimasystem traf er auf die drei Wartungstechniker Atlan, Theta und Yart Fulgen, die ihre Tarnkleidung abgelegt und ihre Ausrüstung angelegt hatten.

»Kommt!« flüsterte er. »Das Geheimentreffen startet direkt nach Beendigung des Feuerwerks, also in einer halben Stunde. Yankipooras hat alles genau ausgeforscht. Sie gilt als Vertraute Morads. Bis dahin müßt ihr am Ziel sein.«

Er führte das Trio zu einer getäfelten Wand. Nachdem er ein paar Felder in einer bestimmten Reihenfolge berührt hatte, glitt eine schmale Tür auf. Als sie alle den Durchgang passiert hatten, schloß sich die Tür wieder.

»Hier können wir laut sprechen«.

versicherte Zornatur. »Es kommen noch zwei Sicherheitssysteme, aber die stellen mich nicht vor Probleme. Dahinter folgt ein Antigravschacht, der etwa 20 Meter in die Tiefe führt. Da er direkt an die Zentrale gekoppelt ist, darf ich ihn nicht aktivieren. Aber ich habe euch ja wissen lassen, daß ihr Gravo-Paks mitführen sollt.«

Sie passierten die letzten Hindernisse und den Schacht. Schließlich betraten sie einen kreisrunden Raum, der in einem matten Licht lag. In der Mitte standen ein runder Tisch und sechzehn Stühle.

»Ihr versteckt euch dort oben in der Empore«, sagte Zornatur. »Von dort könnt ihr alles hören, sehen und aufzeichnen, ohne selbst bemerkt zu werden. Ich treffe mich mit Yankipooras, wenn es losgeht, und zeige dann den Truppen den Weg hierher. Alles klar?«

»Gute Arbeit«, lobte Yart Fulgen den Hanse-Agenten.

\*

Sie erschienen pünktlich auf die Minute, Morad von Darrid und fünfzehn junge Arkoniden. Schweigend nahmen sie an dem Rundtisch Platz.

»Meine Freunde«, sagte der Diplomat. »Wir haben nicht viel Zeit, denn wir müssen zurück aufs Fest. Meine Nachrichten sind schlecht, aber wir werden uns zu helfen wissen. Arol von Pathis war ein Versager. Und der neuerliche Versuch, eine Spindel und ein Segment aus dem Forschungszentrum Titan zu entwenden, ist gescheitert. Ein weiteres Eisen habe ich dort nicht im Feuer. Den Ärger, den uns der abtrünnige Gonozal IX. macht, habt ihr selbst auf dem *Platz der Glorie* erlebt. Er ist das größte Hindernis für die Zukunft Arkons. Wir müssen etwas unternehmen.«

Einer der jungen Männer sprang spontan auf und streckte beide Arme nach vorn aus.

Dann rief er: »Tod dem Verräter Gonozal!«

Wie auf ein geheimes Kommando folgten die anderen seinem Beispiel.

»Gut, meine Freunde«, lobte Morad von Darrid die jungen Arkoniden. Er öffnete eine Schatulle, die er mitgebracht hatte. »Hier sind vier verschiedene Pläne zur Beseitigung Atlan Gonozals. Seht sie euch an. Dann möchte ich von euch hören, wer bereit ist, die ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen -und nach welchem Plan. Ihr habt zehn Minuten Zeit.«

Die Papiere wurden in Windeseile verteilt.

Einen günstigeren Zeitpunkt gab es für Yart Fulgen nicht. Er betätigte seinen Signalgeber.

Das Zeichen zum Eingreifen erreichte seine Leute in der unmittelbaren Nähe des Trichterbaus, die acht Raumschiffe im Orbit, die sofort zur Landung ansetzten, sowie Yankipooras und Zornatur.

Drei Minuten, in denen die jungen Arkoniden aufgeregt die Mordpläne studierten und diskutierten, verstrichen. Dann ertönte eine Sirene. Ein rotes Warnlicht blinkte auf. Morads

Wachen hatten Alarm ausgelöst. Gleichzeitig wurde der Raum bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet.

»Da oben!« schrie einer der Arkoniden und deutete zur Empore hinauf, wo die drei Gestalten nun deutlich zu erkennen waren. »Es sind Atlan, sein Spitzelchef und ...«

Ein Tumult brach aus.

»Macht sie fertig!« schrie Morad von Darrid.

Er drückte einen versenkten Knopf in der Tischplatte und verschwand mitsamt seinem Stuhl im Boden.

Yart Fulgen zog seinen Paralysator und bestrich damit die jungen Männer, die reihenweise zu Boden fielen.

Atlan hechtete über die Brüstung und schaltete sein Gravo-Pak ein. Er beschleunigte auf volle Geschwindigkeit und jagte Morad von Darrid hinterher. Er nahm noch wahr, daß sich über ihm das Ende des dunklen Schachtes wieder verschloß.

Atlan schaltete einen kleinen Handscheinwerfer ein, als er festen Grund unter den Füßen spürte. Der Stuhl des Diplomaten lag umgekippt auf dem Boden. Aber Morad von Darrid war nirgends zu sehen.

Vier Gänge führten in verschiedene Richtungen. Atlan leuchtete den Boden ab. In dem dünnen Staub, der hier lag, waren die Abdrücke Morads gerade noch zu erkennen. Er folgte der Spur und entsicherte seinen Kombistrahler.

Der Gang war winkelig und führte zu immer neuen Abzweigungen. Der Diplomat hatte hier offensichtlich ein regelrechtes Labyrinth bauen lassen.

Aus den Augenwinkeln heraus bemerkte Atlan seitlich eine Bewegung, aber es war zu spät. Der Stahlarm eines Sicherungssystems schlug aus der Wand und traf seine Waffe, die schwer auf den Boden krachte.

Er wollte sich bücken, als ihn helles Licht blendete.

»Keine Bewegung, Atlan!« erklang die scharfe Stimme Morad von Darrids. »Es ist gut, daß du mir gefolgt bist. Ich muß die Schmutzarbeit nun zwar selbst erledigen, aber es muß wohl sein. Du stehst meinen hehren Zielen, Arkon zu neuer Macht und Glorie zu führen, im Weg. Deshalb werde ich dich jetzt töten.«

»Du bist ein Verrückter«, sagte Atlan kalt. »Und Verrückte haben immer nur für kurze Zeit Erfolg.«

Morad von Darrid hob die Waffe ein Stück höher und zielte auf Atlans Kopf, was dieser im grellen Licht gerade noch erkennen konnte.

Atlan setzte zum Sprung zur Seite an, als hinter ihm ein Strahlschuß aufblitzte. Der Energiestrahler traf Morad von Darrid mitten in die Brust. Der Diplomat verdrehte ungläubig die Augen und sank leblos zu Boden.

Atlan drehte sich um. Wenige Meter hinter ihm stand Theta von Ariga; sie steckte ihre Waffe wieder in den Gürtel.

»Danke!« Mehr brachte Atlan nicht hervor.

»Du hattest recht«, gab die Frau zu. »Er war ein Verbrecher, der die guten Ideen für eine bessere Zukunft für seine persönlichen Vorteile benutzen wollte. Davon distanzieren sich. Aber ich bleibe bei meiner Meinung, daß Arkon sich weiter um eine Vormachtstellung in der Milchstraße bemühen sollte.«

»Gehen wir zu Yart«, meinte Atlan nur, denn er empfand den Augenblick für eine weitere Diskussion wenig geeignet. »Die harten Zeiten für Arkon sind mit Morad von Darrids Tod noch nicht vorbei.«

Mehr sagte er nicht.

Auch Theta von Ariga schwieg.

\*

Als Paunaro zu Myles Kantor zurückkehrte, hatten sich dort mehrere Personen versammelt. Perry Rhodan war mit Lafalle gekommen, um den *Intuitivator* mit den Problemen der Wissenschaftler vertraut zu machen. Der Terraner hatte die Hoffnung geäußert, daß der Hanse-Spezialist mit seinen besonderen Fähigkeiten vielleicht einen Hinweis auf den angeblich fehlenden Parameter geben könnte.

Doch das hatte sich als Irrtum herausgestellt. Für diese Aufgabe war der kleine Dicke nicht geeignet. Er gab das auch unumwunden zu.

Philip und Gerold waren ebenfalls wieder erschienen. Sie übten sich jedoch in braver Zurückhaltung. Auch Icho Tolot war seit dem Transmitter-Experiment schweigsamer und nachdenklicher geworden.

»Schon während des Versuchs vermutete ich«, berichtete Paunaro bereitwillig, »daß ein Parameter nicht stimmt. Definitive Bestätigung. Ihr habt einen Fehler begangen. Shabas Angaben sind unvollständig, aber das ist relativ. Der fehlende Parameter ist von großer Wichtigkeit.«

»Du sprichst von einem Fehler«, entgegnete Myles Kantor. »Oder von einem fehlenden Parameter. Aber du sagst nicht, was für ein Fehler es ist. Oder welcher Parameter fehlt.«

»Ich weiß es nicht«, lautete die wie immer kurze Antwort.

»Du siehst einen Fehler und weißt nicht, woraus er besteht?« spottete Boris Siankow. »Das kannst du mir nicht weismachen.«

»Vielleicht ein weiteres Experiment?« fragte der Nakk nur.

»Es finden vorerst keine weiteren Experimente mehr statt«, sagte Myles Kantor entschieden.

»Erst muß der fehlende Parameter gefunden werden. Außerdem müssen wir die Sache mit dem Energie-Entzug in den Griff bekommen.«

»Ich will mich nicht in eure Angelegenheiten einmischen«, sagte Perry Rhodan. »Aber wenn Paunaro den Verdacht äußert, daß die Arcoana etwas übersehen haben, dann sollten wir sie das wissen lassen. Außerdem sollte Shaba über das Ergebnis des Experiments unterrichtet werden.«

»Ich habe schon ähnliche Überlegungen angestellt«, räumte Myles Kantor nachdenklich ein.

»Wir würden bei unserem heutigen Wissensstand mit einem erneuten Transmitter-Experiment nur eine weitere Spindel und ein Segment verlieren. Daher kommt ein neuer Versuch nicht in Betracht. Ich möchte aber Shaba bitten, einen praktischen Versuch zu wagen. Sie hat ihre Dummy-Objekte, aber vielleicht liegt gerade da der Fehler, weil sie nicht mit den Originalen gearbeitet hat.«

»Ich glaube«, tönte Philip aus dem Hintergrund, »Gerold und ich machen die ganz große Mücke. Ich sehe da etwas Unangenehmes auf uns zukommen.«

»Ohne eure Hilfe geht es nicht«, erinnerte Rhodan den Ennox. »Und außerdem wissen wir ja alle, daß beim getrennten Transport von Spindel und Segment nichts passiert.«

»Bisher ist nichts passiert«, nörgelte Philip. »Aber wenn ich an Megananny denke, dann wird mir jetzt noch übel. Nein, Oberboß, wir machen das nicht mehr. Schluß! Aus! Basta!«

»Das ist natürlich ein schwerer Schlag für uns«, stellte Rhodan mit ehrlichem Bedauern fest. »Vielleicht hätte ES dir doch keinen Aktivatorchip überlassen sollen.«

»Ich gebe den Chip gern zurück«, maulte Philip. »Du weißt doch inzwischen, was es für mich bedeutet, daß ich nicht altere. Aber ich kann ihn gar nicht zurückgeben! Ich kann nie die dritte Phase meines Lebens erreichen und auch nie ins Große Modell eingehen.«

»Du weißt genau«, sagte Rhodan eine Nuance härter, »wie ich das gemeint habe. Spar dir also deine billigen Ausreden!«

»Hast du das gehört, Gerold?« wandte Philip sich an seinen Artgenossen. »Der terranische Oberboß wird frech.«

»Wenn du es nicht machst«, sagte Gerold, und es war das erste Mal, daß er überhaupt etwas von sich gab, »dann mache ich es. Ich kann noch sechsmal den Kurzen Weg gehen, bevor ich nach Heimat muß. Ich werde erst die Spindel zu Shaba bringen, dann zurückkehren und das Segment ebenfalls befördern.«

»Das werde ich nicht zulassen«, beehrte Philip auf. »Dir könnte dasselbe passieren wie Megananny.«

»Das glaube ich nicht. Aber wenn du Bedenken hast, dann gehe ich nach Heimat. Ich finde einen anderen Veego, der mich begleitet.«

»Du redest wie ein unreifer Jugendlicher!« Es war Philips letzter Versuch.

»Wir wollen uns doch nicht vor den Galaktikern streiten«, spöttelte Gerold. »Außerdem weißt du, daß ich älter bin als du, auch wenn meine humanoide Gestalt etwas ganz anderes vermuten läßt.«

»Die Diskussion ist beendet«, bestimmte Philip ganz plötzlich. »Ihr habt mich überredet. Gerold und ich bringen eine Spindel und ein Segment zu Shaba. Schluß! Aus! Basta!«

\*

Die beiden Ennox kehrten zwölf Tage später - am 30. März 1212 - unversehrt mit Spindel und Segment zurück. Myles Kantor informierte sogleich Perry Rhodan, der per Transmitter von Terra kam.

Was Philip und Gerold zu berichten hatten, entsprach nicht den Erwartungen der Forscher. Shaba behauptete, daß in ihren Untersuchungen und Berechnungen kein Fehler sei. Die Aktivierung

der Spindel könne nur genau so funktionieren, wie sie es bereits beschrieben hatte.

Auch aus dem Bericht der Galaktiker hatte sie keine neuen Erkenntnisse herauslesen können.

Einen praktischen Versuch mit den Originalen lehnte die Arcoana aber ab.

Myles Kantor gab zu, damit am Ende seiner Weisheit zu sein. Von Boris Siankows Idee, das Experiment noch einmal zu wiederholen, wollte er aber nichts wissen.

»Das Risiko«, dozierte er, »auf diese Weise eine Spindel nach der anderen zu verlieren, ist zu groß. Außerdem bin ich nicht bereit, die Schuld auf mich zu laden, weitere bedauernswerte Schimären in die Welt zu setzen. Wir werden weiter nach einem Fehler suchen. Und erst wenn wir ihn gefunden haben, starten wir ein neues Experiment.«

Icho Tolot nahm Perry Rhodan zur Seite.

»Rhodanos«, sagte er. »Ich habe über alles nachgedacht. Ich kann den vermuteten Fehler nicht finden. Aber vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit. Überlasse mir eine Spindel und ein Segment. Ich fliege nach Halut. Ich lasse die Objekte von den fähigsten Wissenschaftlern meines Volkes untersuchen. Vielleicht entdecken wir den fehlenden Parameter. Oder etwas anderes, was Myles und seine Leute übersehen haben.«

»Die Idee gefällt mir«, stimmte Perry Rhodan spontan zu. »Du bekommst eine Spindel und ein Segment. Wann willst du starten?«

»Morgen, Rhodanos. Morgen. Ich danke dir für dein Vertrauen.«

»Ich danke dir für deinen Unternehmungsgeist und den guten Willen. Ich wünsche dir viel Erfolg!«

\*

Perry Rhodan kehrte am gleichen Tag nach Terra zurück. In seinem Bungalow am Goshun-See fand er überraschend eine persönliche Nachricht von Atlan vor.

Er schilderte darin seine jüngsten Erlebnisse, die Entwicklung auf Arkon und seinen Bruch mit Theta von Ariga.

Die Nachricht schloß mit den Worten:

*Ich werde mich eine Weile aus dem aktuellen Geschehen zurückziehen und allein bleiben.  
Bitte versteh das, alter Freund! Aber ich muß meine Gedanken ordnen und mich auf die  
veränderte*

*Situation einstellen. Theta wird mir fehlen, aber unter den gegenwärtigen  
Bedingungen ist ein Zusammenleben mit ihr für mich nicht möglich.*

*Laß dich nicht unterkriegen, alter Barbar!*

ENDE

*Probleme mit den Experimenten einerseits und mit den Aktivitäten der arkonidischen  
Renegaten andererseits - die Forscher auf Titan kommen nicht zur Ruhe.*

*In seinem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche schildert Horst Hoffmann, wie ein  
Experiment auf einem anderen Planeten der Milchstraße verläuft und welche Auswirkungen  
das auf die terranischen Forscher hat.*

*Sein Roman trägt den Titel*

**WESEN AUS DER SPINDEL**